



**1985 - 2025**

# INFORMATIONSDIENST

1/2026



**Auswirkungen des  
Klimawandels auf die  
Pflanzenwelt**

**40 Jahre BioS:  
Stationen und Höhe-  
punkte des Vereins**

**Ein  
(Maßnahmen-) Jahr  
im Bokeler Moor**

Titelmotiv: Frisch sanierte Mühle von Rönn, Osterholz-Scharmbeck (April 2026, Foto: BioS)  
Rückseitenmotiv: Logo des BioS-Vereins und des Gutachtenbüros BIOS

# In diesem Heft

- 04 Vorwort
- 06 Grußwort des Bürgermeisters Torsten Rohde
- 07 Grußwort des Landrats Bernd Lütjen
- 08 Danksagung des Vorstands
- 09 Auszug aus dem BioS ID 2015: Wie fing alles an?
- 11 Teilhabe und Umweltschutz durch die Verbandsbeteiligung
- 13 Umweltbildungsveranstaltungen der BioS im Wandel der Zeit
- 16 Ein (Maßnahmen-) Jahr im Bokeler Moor
- 21 Monitoring der Schachbrettblume im Naturschutzgebiet Tideweser
- 24 Ein Blick zurück – das Osterholzer Wetter 2025
- 27 Auswirkungen des Klimawandels auf die Pflanzenwelt
- 32 Vom stummen Kiebitz
- 35 Neu in der BioS
- 36 In Gendenken an
- 38 Chronik der Biologischen Station Osterholz

**Biologische Station Osterholz e.V.**  
Lindenstraße 40 · 27711 Osterholz-Scharmbeck  
[www.biologische-station-osterholz.de](http://www.biologische-station-osterholz.de)  
Tel: 04791 9656990

Sparkasse Rotenburg Osterholz  
IBAN: DE04 2415 1235 0000 2316 88



Volksbank Osterholz Bremervörde  
IBAN: DE28 2916 2394 0015 8720 00

# Vorwort

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der BioS,

die Biologische Station Osterholz feiert Geburtstag. Einen runden Geburtstag, ganze vier Jahrzehnte, das ist ein halbes Leben! Zwar ist es nicht so einfach, eine genaue Geburtsstunde zu definieren (der erste Arbeitsauftrag, die unterschriebene Urkunde oder der Eintrag ins Vereinsregister?!), doch sind es sicher 40 Jahre, in deren Verlauf die BioS gegründet wurde und gewachsen ist, einige Male neu besetzt und neu strukturiert wurde, mehrfach umgezogen ist (Von der Bahnhofstraße 39 über den Kleinbahnhof Osterholz-Scharmbeck zur Mühle von Rönn), und auf die wir nun - **mit einem wahren Mix aus Emotionen** - zurückblicken können (Seite 38). Drei große Jubiläen wurden bisher gefeiert: 20, 25 und 30 Jahre, zu jeder Gelegenheit gab es Sonderausgaben des BioS-Informationsdienstes, deren Berichte auf lebendige Weise den Werdegang unseres Vereins sowie auch die begleitenden Entwicklungen in Politik, Natur und Bildungslandschaft darlegten. Eine Lektüre, die es sich auch nach der langen Zeit lohnt, noch einmal hervorzuholen und zu studieren (Seite 9).

Man kommt nicht umhin, bei den Schilderungen der BioS-Anfänge zunächst **gerührt** und **beeindruckt** zugleich zu sein, manch einer wird sich ein Schmunzeln vielleicht nicht

verwehren können. Ein Start im Jahr 1985, der mit jungen Menschen voller Energie und überzeugendem Idealismus begann, und mit der Einrichtung von 5 ABM-Stellen (sogenannte *Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen*) zur Betreuung von Schutzgebieten und der Erfassung von Arten ermöglicht wurde. Aus diesen Anfängen hat sich ein fest etablierter Verein mit 4 Abteilungen, in denen 30 Personen hauptamtlich tätig sind, entwickelt. Die BioS heute umfasst die Koordinationsstelle Naturschutzfachlicher Verbandsbeteiligung (KNV – seit 25 Jahren, Seite 11), Umweltbildung im Außerschulischen Lernstandort für Bildung nachhaltiger Entwicklung (RUZ, ALO, BNE – seit 33 Jahren), ein Gutachtenbüro mit Außenstelle auf Norderney (BIOS – seit 36 Jahren) und eine Ökologische Station zur Kooperativen Schutzgebietsbetreuung (ÖS – seit 10 Jahren).

Das anfängliche **Lächeln**, hervorgerufen durch die Erinnerung an die damalige Aufbruchstimmung, wandelt sich beim weiteren Lesen der „BioS-Geschichte“ schnell in **(Er-)Staunen und Bewunderung**. Den Belangen von Natur und Umwelt unserer Region wurde Gehör verschafft, und letztendlich mit Akzeptanz und Respekt auf Augenhöhe entgegengekommen. So hat die BioS mit dem Umzug in die Mühle von Rönn im Jahr 1993 nicht nur eine dauerhafte Bleibe gefunden, sondern sich auch in Bereichen der Umweltbildung,

Beratung, Koordination und Maßnahmenplanung im Landkreis Osterholz fest etabliert (Seite 6 & 7). Viele Schulen haben mit der BioS eine Mitgliedschaft abgeschlossen und teilweise als Kooperationspartner Langzeitprojekte mit dem RUZ aufgebaut, sodass das Bildungsprogramm der BioS in die schulinternen Lehrpläne aufgenommen wurde (Seite 13). Weiterhin entwickelte sich die Zusammenarbeit mit dem Landkreis als untere Naturschutzbehörde durch regelmäßigen Austausch, gemeinsame Projekte und Aufträge, und insbesondere mit der Einrichtung einer Ökologischen Station in der BioS zu einer festen, kooperativen Schutzgebietsbetreuung im Auftrag des Landes Niedersachsen. Durch vier Jahrzehnte Arterfassungen im Landkreis Osterholz (und darüber hinaus) haben sich die Mitarbeitenden der BioS ein Gebietskenntnis erarbeitet, die für weitere Kartierungen, Maßnahmenplanungen und Pflegeeinsätze eine wertvolle und grundlegende Voraussetzung darstellt (Seite 16 & 21).

Doch auch ein wenig **Wehmut** schleicht sich beim Lesen und Erinnern ein, denn die Etablierung des Vereins bringt neben Stabilität, Reichweite und Akzeptanz auch eine Kehrseite mit sich. Die verstetigten und finanziell geförderten Aufgaben und Kooperationen verlangen eine strikte Struktur, die aufrechterhalten werden muss und in der heutigen Welt der Bürokratie teilweise einengenden

Regeln, Vorschriften und externen Vorgaben unterliegt. Wie war es da zu Beginn der BioS für eine Handvoll Leute noch übersichtlich und unkompliziert! Dies zieht sodann das Gefühl der **Vorsicht** und der **Sorge** mit sich: Wird die BioS zu einem reinen Dienstleister und arbeitet Aufträge ab, die an sie herangetragen werden, verlieren wir den Fokus auf das Wesentliche der Gründungsidee: die Belange der Natur zu erkennen und als Sprachrohr für diese einzustehen, sie zu fördern, einzufordern und zu erfüllen? Spürbar bahnt sich dazu gelegentlich ein Stück weit **Trotz** seinen Weg in unsere Runden. Die etablierten Strukturen in Naturschutz- und Bildungsbereichen dürfen nicht zu einem Korsett werden, das die Aufbruchsstimmung und **Begeisterung** von damals "abwürgt". Die **Zuversicht** und **Freude** (Seite 32) an der Naturschutzarbeit überwiegt jedoch jeden **Zweifel**: zunehmend kommen neue junge Mitarbeitende ins Team der BioS (Seite 35), deren eigene Ideen, **Mut, Ausdauer und Idealismus** den Geist der Gründerjahre fortführt (Seite 8).

---

Christina Muck für die BioS

## Grußwort des Bürgermeisters

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
Biologischen Station Osterholz,

herzlichen Glückwunsch zum 40-jährigen Ju-  
biläum!

Die BioS steht für engagierten Naturschutz,  
fachliche Kompetenz und eine tiefe Verbun-  
denheit mit der einzigartigen Kulturland-  
schaft in und um Osterholz-Scharmbeck.  
Ihr unermüdlicher Einsatz für den Erhalt ist  
von unschätzbarem Wert – nicht nur für die  
Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch für die  
Menschen in der Region.

Mit Ihrer Arbeit in den Bereichen Moorschutz,  
Artenschutz und Schutzgebietenbetreuung  
leisten Sie einen entscheidenden Beitrag zum  
Erhalt der biologischen Vielfalt. Ebenso wich-  
tig ist Ihr Engagement in der Umweltbildung:  
Sie schaffen Bewusstsein, vermitteln Wissen  
und begeistern Menschen jeden Alters für die  
Natur und ihren Schutz.

Und davon profitieren wir hier vor Ort ganz  
besonders: Alleine im Jahr 2024 haben 15  
Schulen und Kindertagesstätten aus Oster-  
holz-Scharmbeck 165 Angebote gebucht. Bei  
diesen Angeboten geht es beispielsweise um  
Ausflüge ins Moor oder in den Wald - und  
letztendlich um Bildung für nachhaltige Ent-  
wicklung (BNE). Aber nebenbei geht es auch  
um Spaß. Denn Bildung an außerschulischen  
Lernorten wie der BioS fördert auch den Klas-  
senzusammenhalt und ermöglicht es, mit al-  
len fünf Sinnen zu lernen. Gerade in Zeiten  
zunehmender ökologischer Herausforder-



ungen ist diese Arbeit wichtiger denn je.  
Ein besonderes Projekt sind auch die „Welt-  
kids“, das die Stadt finanziell unterstützt.  
Diese Gruppe von Kindern aus der Drossel-  
straße beschäftigt sich in vielfältiger Weise  
mit Umweltthemen. Sie haben einen Apfel-  
baum gepflanzt, stellen Vogelfutter her, sam-  
meln Müll, bemalen Nistkästen oder unter-  
nehmen Ausflüge. Die Kinder lernen, ihr eige-  
nes Lebensumfeld attraktiv zu gestalten, sie  
partizipieren, identifizieren sich mit ihrem  
Quartier und stecken bestenfalls auch ihre El-  
tern und andere Quartiersbewohner damit an.  
Für dieses beeindruckende Engagement ge-  
bührt Ihnen großer Dank und höchste Aner-  
kennung. Möge die Biologische Station Oster-  
holz auch in Zukunft mit ebenso viel Leiden-  
schaft, Fachwissen und Tatkraft wirken und  
weiterhin viele Menschen für den Schutz un-  
serer natürlichen Lebensgrundlagen begeis-  
tern.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Jahre  
alles Gute.

A handwritten signature in black ink that reads 'Torsten Rohde'.

---

Torsten Rohde  
Bürgermeister von Osterholz-Scharmbeck

## **Grußwort zum 40-jährigen Jubiläum des Biologischen Station Osterholz e.V.**

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Kreistages und der Kreisverwaltung gratuliere ich der Biologischen Station Osterholz e. V. herzlich zu Ihrem 40-jährigen Bestehen.

Seit vier Jahrzehnten ist der Verein im Bereich des Natur- und Umweltschutzes im Landkreis Osterholz tätig. In dieser Zeit hat sich die Biologische Station als verlässliche fachliche Ansprechpartnerin etabliert und trägt zur Bearbeitung naturschutzfachlicher Fragestellungen bei.

Die Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Biologischer Station ist über die Jahre hinweg von einem fachlichen Austausch geprägt, der die unterschiedlichen Perspektiven einbezieht. Dabei werden sowohl die Belange des Naturschutzes als auch weitere öffentliche Interessen berücksichtigt.

Die Biologische Station bringt ihre Expertise unter anderem in Planungs- und Genehmigungsverfahren ein und wirkt an der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen in Schutzgebieten mit. Darüber hinaus ist sie in der Betreuung von Projekten im Bereich des Arten- und Biotopschutzes sowie in der Landschaftspflege tätig.

Ein weiterer Arbeitsbereich liegt in der Umweltbildung. Mit verschiedenen Angeboten für Schulen und interessierte Gruppen trägt der Verein dazu bei, Kenntnisse über ökologische Zusammenhänge zu vermitteln und das Verständnis für Natur und Landschaft im

Landkreis zu fördern. Nicht zuletzt gewinnen die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung zunehmend an Gewicht. Die



Biologische Station bringt ihre Expertise aktiv in Projekte ein, die sich mit Moorrenaturierung, CO<sub>2</sub>-Bindung und dem Erhalt klimarelevanter Ökosysteme beschäftigen. Für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit möchte ich mich ausdrücklich bedanken. Der Landkreis weiß die Kompetenz und das Engagement der Biologischen Station sehr zu schätzen und sieht der weiteren gemeinsamen Arbeit mit Zuversicht entgegen.

Ich wünsche allen Mitgliedern, Mitarbeitenden und Unterstützenden der Biologischen Station Osterholz e. V. ein gelungenes Jubiläumsjahr mit vielen bereichernden Begegnungen!

Ihr



---

Bernd Lütjen  
Landrat des Landkreises Osterholz

## Danksagung des Vorstands

Liebe Leser\*innen,  
liebe Freund\*innen der Biologischen Station  
Osterholz,

40 Jahre Biologische Station Osterholz – wer hätte 1986 gedacht, dass die BioS so einen langen Atem haben würde? Dieses Jubiläum ist für uns ein ganz besonderer Meilenstein. Seit vier Jahrzehnten engagieren sich Menschen mit großem Fachwissen, viel Leidenschaft und beeindruckender Ausdauer für den Schutz unserer Natur im Landkreis Osterholz. Aber nicht nur hier - die Reichweite der BioS geht schon lange über seine Grenzen hinaus. Was einst mit viel Idealismus begann, hat sich mittlerweile als anerkannte Institution etabliert. Die BioS steht heute für fundierte Naturschutzarbeit und eine lebendige Umweltbildung.

Gemeinsam mit vielen Partner\*innen aus Landwirtschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft haben wir uns für wertvolle Lebensräume wie Moore, Wiesen, Gewässer und Wälder eingesetzt. Gleichzeitig ist das Bewusstsein für die Bedeutung unserer einzigartigen Natur und Kulturlandschaft auch dank unserer Umweltbildungsarbeit gewachsen. Dazu haben viele von euch beigetragen. Dieses Jubiläum ist deshalb nicht nur ein Moment des Rückblicks, sondern vor allem ein Anlass, Danke zu sagen. Danke an alle, die die

Arbeit der Station über die Jahre unterstützt, gefördert und mitgestaltet haben – ob haupt- oder ehrenamtlich. Euer Engagement, eure Ideen und eure Verbundenheit sind das Fundament unserer Arbeit.

Gleichzeitig richtet sich unser Blick nach vorn. Die Herausforderungen im Natur- und Artenschutz sind groß und vielfältig: Klima- und Artenkrise und der Nutzungsdruck auf die Natur stellen uns auch in Zukunft vor wichtige Aufgaben. Hierfür benötigen wir weiterhin Zuversicht, Verantwortungsbewusstsein und den festen Willen zur Zusammenarbeit. Wir freuen uns darauf, den Weg mit euch weiterzugehen.

Herzliche Grüße,  
Euer Vorstand

---

Bernd Quellmalz, Peter Glötzel, Hans-Gerhard Kulp, Imme Klencke, Edgar Sand  
mit Unterstützung von Annemarie Lampe und Gunter Geier

## Wie fing alles an? Gewachsen aus Protest und konstruktivem Engagement!

An dieser Stelle zitieren wir einen Bericht aus der Sonderausgabe des BioS-Informationsdienstes aus dem Jahr 2015 zum damals 30-jährigen Jubiläum der Biologischen Station Osterholz. Er beschreibt auf eine sehr anschauliche Weise die Anfänge der BioS. Da ein Rückblick auf die damalige Situation und die Vereinsentwicklung der ersten Jahre auch zum 40-jährigen Bestehen der BioS ein aufschlussreicher Beitrag ist, möchten wir diesen erneut mit Ihnen teilen:

*30 Jahre BioS - selbst bei den Veteranen der Anfangs- und Gründungsjahre musste anlässlich des zu feiernden Ereignisses der Erinnerung an die Wurzeln der Vereinsgeschichte in der ersten Hälfte der 1980er Jahre etwas nachgeholfen werden. 30 Jahre, das ist schon eine „historische Dimension“. Dabei gerät leicht in Vergessenheit, dass die BioS aus jugendlich alternativen Protestbewegungen hervorgegangen ist.*

*So fing es an. Bundespolitischer Hintergrund waren die von Realismus und Nüchternheit geprägten Regierungen Schmidt und Kohl, die unter anderem gegen den Widerstand einer Bevölkerungsmassen mobilisierenden Friedensbewegung den Nato-Nachrüstungsbeschluss durchsetzten.*

*Zeitgleich nahmen Relevanz und Akzeptanz von außerparlamentarischen Umwelt- und Sozialbewegungen zu. Ausdruck dieser Protesthaltung und Einführung eines neuen basisdemo-*

*kratischen Politikstils war dann der Einzug der Grünen in das Bundesparlament. Auch die Lokalpolitik in Osterholz-Scharmbeck war im konservativen Zeitgeist erstarrt, hatte sich selbstgefällig und unsensibel eine Stadtsanierung und -erneuerung zur Aufgabe gemacht, die soziale und ökologische Bedürfnisse v.a. der jüngeren Generation ignorierte.*

*Die Reaktionen waren mehrere Besetzungen leerstehender, zum Abriss bestimmter Häuser im Jahr 1981. In der Folge sammelte sich hier die lokale Protest-, Alternativ- und Umweltbewegung, zunächst in der Bahnhofstraße und danach im Kleinbahnhof. Die BioS war beide Male an der konstruktiven Ausgestaltung der Projekte beteiligt und hatte hier ihre ersten Wirkungsstätten. Neben der BioS als Natur- und Umweltzentrum (im Aufbau) gründeten sich u.a. der Verein Kulturzentrum Osterholz e. V., Frauenhaus und Frauenberatungsladen, Kinderladen, eine Arbeitslosengemeinschaft, ein Möbel-Recyclingstudio, ein Verein für Lernhilfe sowie ein alternativer Buchladen und ein Bioladen.*

*Die Initiatoren und Aktivisten der BIOS machten sich zur Aufgabe, die eher reaktive, auf ehrenamtlichem Niveau agierende Natur- und Umweltschutzarbeit der bestehenden Vereine zu professionalisieren und durchsetzungsfähiger zu gestalten. Die Einrichtung sollte in der Struktur und Personalausstattung möglichst breit angelegt und qualifiziert ausgestattet werden, um eigene Initiativen wirkungsvoll*

# Start in eine Bio-Station?

Von unserem Redaktionsmitglied Dietrich Schmidtsdorff

**Osterholz-Scharmbeck.** Wird es in ein bis zwei Jahren ein Osterholzer Naturschutz-Zentrum geben? Hans Stuiik und Karsten Schröder vom Kreisverband im Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) hoffen das. Möglicherweise ist es dem DBV gelungen, jetzt den Grundstein dafür zu legen: Ein fünfköpfiges Team hat die Arbeit aufgenommen und wird — zumindest für ein Jahr — über das Arbeitsamt bezahlt.

Die fünf ABM-Kräfte haben eine Bleibe im Kulturzentrum an der Bahnhofstraße gefunden, wo im Obergeschoß schon etliche Landkarten und viel Mate-

rial Tisch und Wände bedecken (ein anderes Domizil war in der Kreisstadt nicht aufzutreiben). Die jungen Leute sind vom Fach. Der Zoologe und Diplombiologe Dr. Norbert Prauser ist unlängst erst durch eine Promotion über den Fischotter — den es in der Wümmeniederung vereinzelt noch gibt — hervorgetreten. Barbara Drescher ist Landesplanerin, und die Diplombiologin Heike Mampell beschäftigt sich mit der Botanik.

Uwe Ziegeler gilt als eine Art Kombikraft im Team, er kümmert sich um Praxis und Organisation. Heino Stöver hat die Funktion eines Verwaltungsan-

gestellten.

Schröder, übrigens auch Naturschutzbeauftragter des Landkreises Osterholz, bezeichnet diese Osterholzer „Biologie-Station“ als einmalig in Niedersachsen. Ähnliches gebe es bislang nur in Nordrhein-Westfalen. Da der DBV-Kreisverband selbst nicht als Arbeitgeber auftreten konnte, übernahm das der Landesverband. Die Arbeitsamtnebenstelle in Osterholz-Scharmbeck soll im übrigen engagiert mitgewirkt haben. Ohne den Einsatz des Leiters Uwe Haase, so Schröder und Stuiik, hätte es vielleicht nicht so gut geklappt.

Der Deutsche Bund für Vogelschutz verfolgt nun zwei Ziele: Zum einen ist er gespannt auf die Arbeit der Gruppe; zum anderen versucht er binnen Jahresfrist einen Träger — Verein oder Stiftung — auf die Beine zu stellen, damit das „Zentrum“ zu einer festen Einrichtung werden kann.

Dazu soll die Arbeit der DBV-Ortsgruppen, bisher nur ehrenamtlich, „in Zukunft professioneller werden“ (Stuiik). Wichtig ist freilich auch das — in der Vergangenheit so oft gestörte — Verhältnis zu den Landwirten, die argwöhnisch die studierten Naturschützer über ihre Ländereien gehen sehen. Eine der ersten Aufgaben ist es daher, Kontakte mit den Bauern zu knüpfen.

Die ABM-Gruppe steckt bereits tief in der Arbeit. Als erstes wird eine Bestandsaufnahme (Kartierung) der vom Niedersächsischen Naturschutzgesetz als geschützt erklärten Wallhecken vorbereitet, eine Arbeit, die der Landkreis selbst nicht leisten kann. Vorgesehen ist ein Pflege- und Entwicklungsprogramm für die auch kulturhistorisch interessanten „lebenden Zäune“, die die Wallhecken darstellen. Als nächstes plant das Team, den Naturwiesensfonds des DBV fachlich zu begleiten, ein Wiesenvogelreservat aufzubauen (hier bietet sich ein Beispiel aus Nordrhein-Westfalen an) und die Naturschutzbeauftragten des Landkreises zu entlasten. Was bedeutet, daß Gutachten und Stellungnahmen für die Kommunen erstellt werden können.



Kartenlesen am Schreibtisch — ehe es ins Grüne geht: Die fünf ABM-Kräfte Norbert Prauser, Uwe Ziegeler, Heike Mampell, Heino Stöver und Barbara Drescher (von links) „proben“ eine Bio-Station. fo/ms

Artikel aus dem Osterholzer Kreisblatt, 24.09.1985

umsetzen und in Konflikten gleichberechtigt bestehen zu können. Wesentliche Zielsetzung war von Beginn an, möglichst umfangreich Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen und anbieten zu können. Dazu wurden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen genutzt, die vor dem Hintergrund wachsender Arbeitslosigkeit in den 1980er Jahren stärker gefördert wurden. Hinzu kamen die Anerkennung als Einsatzstelle für Zivildienstleistende, qualifizierte Beschäftigungen in „Ein-Euro-Jobs“ sowie Berufsfindungs-, Studien- und Schulpraktika.

Der Gründungsphase bis zum Jahr 1985 folgten wackelige, von Finanzierungsproblemen bestimmte Kinderjahre und Reifephasen. Die Me-

tamorphosen gelangen, ohne sich zu sehr anzupassen und die ursprüngliche Gestalt zu verlieren. Dies mag der eine oder die andere unterschiedlich bewerten, den Verlust der einstigen Widerspenstigkeit und Konfliktbereitschaft bedauern oder sie mögen beklagen, dass Sicherheitsdenken und berufliche Karrieren heute zu viel Gewicht haben. Egal - nach 30 Jahren hat die Einrichtung ihre Ziele in einem mehr als zu erwartenden Umfang erreicht, ist heute umtriebig und etabliert, überregional bekannt sowie gesellschaftlich und fachlich anerkannt.

---

Karsten Schröder

## Teilhabe und Umweltschutz durch die Verbandsbeteiligung

Ob Gewerbegebiete in Grasberg, Windenergie-Anlagen in der Langen Heide, Siedlungs- und Quartiersentwicklung, Hoferweiterungen, Brückensanierungen oder auch Schutzgebietsausweisungen – bei den meisten umweltrelevanten Planungen werden die lokalen Umweltverbände mit einbezogen. Das ist zum einen rechtlich so vorgesehen, zum anderen auch Ausdruck eines guten Austauschs zwischen den Verwaltungen von Landkreis und Gemeinden auf der einen und Umwelt- und Naturschutzverbänden im Landkreis Osterholz auf der anderen Seite. Die oft jahrzehntelange Ortskenntnis und vielfältiges Fachwissen können so zu einer umweltverträglicheren Planung beitragen. Seit mittlerweile 26 Jahren unterstützt die KNV diesen Dialog zwischen den ihr angeschlossenen ehrenamtlichen Verbänden, der Verwaltung und teilweise auch der Politik. Auch dank der regelmäßigen Förderung des Landkreises konnten in der KNV rechtliche und fachliche Kompetenzen aufgebaut und gebündelt werden, wie es ehrenamtlich kaum zu leisten ist. Diese Kapazitäten sind eine wichtige Grundlage für eine fundierte und konstruktive Verbandsbeteiligung.

Als KNV prüfen wir mit unseren Mitgliedern Unterlagen und geben Stellungnahmen ab, in denen wir auf ökologische Risiken hinweisen, Alternativen vorschlagen und helfen, Konflikte zu vermeiden. Das verbessert so

manche Planungen spürbar: Probleme oder Lücken werden früh erkannt und Verfahren rechtssicherer.

Zugleich fördert die Beteiligung vor Ort das Verständnis für Planungen und ermöglicht die Teilhabe an der Gestaltung der Gemeinden. Unsere Erfahrung zeigt, dass der Austausch zur Konfliktminimierung beiträgt und bei vielen Projekten auch die Akzeptanz vor Ort erhöht.

Neben der Erarbeitung von Stellungnahmen und der Teilnahme an vorbereitenden Terminen und Erörterungsgesprächen informieren und beraten wir die Umweltverbände sowie Verbands-, Gemeinde- und Kreisgremien zu speziellen Sachthemen.

Dass die Naturschutzverbände von ihrem Klagegerecht Gebrauch machen, kommt sehr selten vor – meist dann, wenn das Naturschutzrecht offensichtlich missachtet wird. Hier in Osterholz gab es in den vergangenen 25 Jahren nur eine solche Verbandsklage, wohl aber mehrfach Widersprüche gegen einzelne Vorhaben. Ein Widerspruch ist einer Klage vorgelagert. Dennoch ist allein die Möglichkeit der Klage ein relevanter Kontrollmechanismus: Naturschutzfachliche Stellungnahmen im Rahmen der Verbandsbeteiligung bekommen so auch mehr Gewicht.

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen Naturschutzorganisationen und der öffentlichen Verwaltung ist keines-

wegs selbstverständlich - sie braucht Anerkennung, regelmäßigen Austausch und wird immer weiterentwickelt.

Im Rahmen einer Evaluierung der KNV-Arbeit haben wir die Mitgliedsverbände befragt, wobei ihnen die Koordinationsstelle und auch die gemeinsamen Treffen besonders geholfen haben. Neben der Nennung einiger, konkreter Vorhaben, waren die folgenden Zitate ihre Antwort:

Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden rechtlichen Einschränkungen der Beteiligungsmöglichkeiten und Klagebefugnis auf bundesrechtlicher Seite ist die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Genehmigungsbehörden und der Zivilgesellschaft wichtiger denn je.

---

Sabrina Hüpperling und Jutta Kemmer

*„Die Vorbereitung, Diskussion und Moderation für eine gemeinsame Position zu den Vorranggebieten Windenergie im LK OHZ war sehr konstruktiv und ergebnisorientiert.“*

*„Die KNV unterstützt bei der Bewältigung aller rechtlichen Anforderungen. Dieses Wissen/Kenntnisse können von ehrenamtlichen Vertretern gar nicht in dieser Quantität und Qualität geleistet werden. Das heißt ohne diese Kenntnisse würde der Naturschutz lahmen.“*

*„Wichtig sind die Stellungnahmen in der Ratsarbeit. Für die Fraktionsmitglieder sind die fachlichen Hintergründe immer wichtig für die Argumentation in den Ausschüssen.“*

*„Die KNV hat die Kommunikation zwischen Verbänden und Behörden auf eine konstruktive Basis gebracht.“*

*„Durch die KNV erhalten wir Informationen über Eingriffe in die Natur der jeweiligen Gemeinde. Vieles würde man sonst nicht immer so mitkriegen.“*



Die Schüler und Schülerinnen sammelten Äpfel für die Apfelsaft-Aktion an der BioS, 1995. (Foto: BioS)

## Umweltbildungsveranstaltungen der BioS im Wandel der Zeit

So eine lange Zeit... angestellt bin ich bei der BioS im RUZ nun fast 24 Jahre und Ende der 90er Jahre war ich auch schon zu einem Praktikum hier. Ich möchte hier versuchen, einen kurzen Rückblick in die Arbeit der Umweltbildung in dieser Zeit zu geben.

Anerkannt als Regionales Umweltbildungszentrum durch das Niedersächsische Kultusministerium wurde die BioS bereits 1993.

Schon zu Beginn wurde der Moorerlebnispfad im Ahrensfelder Moor entwickelt, d.h. bereits 30 Jahre führt die BioS Menschen jeden Alters und v.a. auch Schulklassen und Kindergruppen ins Moor, um die Kulturgeschichte und Ökologie dieses besonderen Lebensraumes, der unsere Region prägt, erlebbar zu machen. Erlebbar - das ist uns besonders wichtig. Das, was wir vermitteln möchten, soll mit allen Sinnen und auf unterschiedlichen Wegen erfahrbar werden. Lernen ganz praktisch, ohne es zu merken.

Das Konzept des Moorerlebnispfades hat sich im Laufe der 30 Jahre gewandelt. Wurde zu Beginn in einem Moorgraben noch geschützt und ein angelegter Barfußpfad mit

geschlossenen Augen erkundet, so werden heute versteckte Gummitiere gesucht, Buchweizen probiert und über den Zusammenhang Moore und Klimawandel gesprochen. In einem neuen Projekt werden über sogenannte *Anybookreader* Geschichten aus früherer Zeit hörbar, und auch die Stimmen von Moorfrosch und Kranich. Das Matschen im Torf hat sich im Laufe der Zeit durch viele nackte Kinderfüße zunächst am Barfußpfad entwickelt und ist heute nach wie vor ein Highlight am Ende unserer Veranstaltung. Heute nur an anderer Stelle als früher, da das Gebiet heute Teil des Naturschutzgebietes „Hammeniederung“ ist.

So wie der Moorerlebnispfad praktisch für alle Klassen der 4. Jahrgangsstufe der Stadt Osterholz-Scharmbeck und darüber hinaus im Landkreis zu einem festen Termin in der BioS geworden ist, haben viele Schulen Veranstaltungen aus unserem Programm fest in ihrem Lehrplan verankert. Mittlerweile hat die BioS 20 Mitgliedsschulen, die regelmäßig mit ihren Klassen zu uns kommen. Sie nutzen unsere Angebote als praktische Ergänzung für

ihren Unterricht.

Neben dem Moorerlebnispfad gibt es noch weitere „Evergreens“, die schon sehr lange im Programm des RUZ zu finden sind.

So zum Beispiel „Vom Halm zum Müsli“. Die Kinder erfahren etwas über unterschiedliche Getreidesorten, dreschen Getreide und quetschen Hafer. In der Anfangszeit wurde mit der Klasse ein alter Schwarz-Weiß-Film auf einem Filmprojektor über die Getreideernte in früherer Zeit mit Sense, Pferd & Wagen und Dreschflegel angeschaut, bevor es ans Tun ging. Heute heißt unsere Aktion „Müsli in der Mühle“ und statt des Filmes lernt die Klasse die Mühle von Rönn, ihren Aufbau und ihre Funktion in einem Rundgang durch das historische Gebäude näher kennen. Das Dreschen, Quetschen und am Ende ein leckeres Müsli verzehren sind geblieben.

Und so gibt es noch weitere Aktionen, die aus der Anfangszeit weiter Bestand haben und regelmäßig von den Klassen nachgefragt und gebucht werden. Evergreens eben. So z. B. „Apfelsaft“, „Vom Schaf zum Filz“, „Papier schöpfen“, „Tiere im Winter“, „Walderkundungen“ oder die „Unterwasserwelt eines Baches“.

Neuere Aktionen, die im Laufe der Zeit dazu gekommen sind, sind z. B. „Den Wölfen auf der Spur“, „Energie erFahrbar“ oder „Teamspiele“ und einige mehr.

Durch Kooperationen mit der IGS Osterholz-

Scharmbeck und der IGS Lilienthal-Worpswede-Grasberg sind auch vermehrt Angebote für höhere Klassen entwickelt worden. Mit den Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs der IGS Osterholz-Scharmbeck entkuseln wir inzwischen ein Moorgebiet unter dem Namen „Moorhelden“ in Zusammenarbeit mit dem NABU Osterholz-Scharmbeck.



Apfelsaft pressen an der BioS im Jahr 1996 (Foto: BioS)

In der Zwischenzeit hat das RUZ viele verschiedene längere Projekte durchgeführt. Einige hatten die Laufzeit von einem halben

Jahr, andere dauerten ein, zwei oder sogar drei Jahre. So zum Beispiel das Projekt „Wenn ich ein Vogel wär‘...“, bei dem es in 10 Modulen rund um Vögel, Fliegen oder Eier ging. Oder das Projekt „Äpfel verbinden“, bei dem die Schulklassen u. a. an den Haustüren in der Nachbarschaft geklingelt und angefragt haben, ob sie Äpfel im Garten sammeln dürfen, da viele ihre Äpfel aus dem eigenen Garten nicht nutzen. Mit den Äpfeln ging es dann in die Mosterei und aus dem Sammelgut wurde Apfelsaft.

Mit dem aktuellen, dreijährigen Projekt „Mit Findorff zurück in die Zukunft – Wiedervernässung im Teufelsmoor“ möchten wir mit Schülerinnen und Schülern die Hintergründe und Auswirkungen der Entwässerung und Besiedlung des Teufelsmoores erarbeiten, das Moor als Ökosystem kennenlernen und die Möglichkeiten einer Wiedervernässung und zukünftigen Nutzung betrachten.

Die ganzheitliche Betrachtung der Themen war schon immer Bestandteil unserer Arbeit, so dass das 2014 von der UNESCO beschlossene Weltaktionsprogramm für eine „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Zusammenhang mit den 17 Nachhaltigkeitszielen schon immer unser Ansatz war und unseren Blick auf die Dinge widerspiegelt.

Das Team, das zu Beginn aus zwei Lehrkräften, die stundenweise an das RUZ abgeordnet waren, und zwei ABM-Kräften bestand, hat

sich inzwischen verändert und erweitert. Inzwischen gehören zum RUZ weiterhin zwei Lehrkräfte, vier Teilzeitkräfte sowie zwei Mitarbeitende im Freiwilligen Ökologischen Jahr. Da die Kinder in ihrer Freizeit immer weniger in der Natur unterwegs sind und viele die Welt eher digital als mit den eigenen Händen erkunden, empfinde ich meine Arbeit nach 24 Jahren wichtiger denn je und sie macht mir immer noch unheimlich viel Spaß. Die Kinder sind schnell zu begeistern und mit Eifer dabei Neues zu entdecken und auszuprobieren. Umso bedeutsamer ist es, dass diese Arbeit dauerhaft weitergeführt werden kann. Das erfahren wir auch immer in den Rückmeldungen der Schulen und der Kinder.

---

Corinna Ahrensfield



Lesesteinhaufen freirupfen können auch schon die Kleinsten gut. Die Steine können nun wieder als Sonnenplätze für z.B. Eidechsen dienen. (Foto: S. Ostrowski)

## Ein (Maßnahmen-) Jahr im Bokeler Moor

Seit ein paar Jahren taucht das „Große Moor bei Bokel“ im Landkreis Cuxhaven in der Gebietskulisse der Ökologischen Station in der BioS regelmäßig auf – obwohl es sich hierbei keineswegs um ein Schutzgebiet im herkömmlichen Sinne handelt und das Gebiet so streng genommen in der kooperativen Schutzgebietenbetreuung etwas aus dem Rahmen fällt. Schutzwürdig ist die verbliebene Kernzone eines ehemals weitläufigen Hochmoorkomplexes westlich von Beverstedt in der Niederung zwischen Lune, Gackau und Wandsbeck aber allemal. Das etwa 90 ha große Gebiet, das noch von großen Anteilen sogenannter „Heile-Haut-Flächen“ (d. h. von Abtorfung unbeeinträchtigten (Weiß-) Torfschichten) geprägt wird, wurde Anfang der 2000er im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens – unter planerischer Begleitung durch BIOS Gutachten – wiedervernässt. Seitdem entwickelt sich hier eine beachtliche Vielfalt unterschiedlicher Hoch- und Übergangsmoorstadien.

Dies ist mehreren Akteuren zu verdanken. Der „Förderverein Großes Moor“ kümmert sich

wiederkehrend um das Offenhalten von Flächen und Wegen und die Besucherinfrastruktur. Eine Fortführung und Optimierung der Wiedervernäsung sowie die Pflege der sensiblen Hochmoorbiotope wird durch den Landkreis Cuxhaven, die Naturschutzstiftung des Landkreises Cuxhaven und nicht zuletzt durch die BioS gewährleistet.

Im Januar 2025 ging es damit auch direkt los. Durch eine Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) wurden zum einen wertgebende verbusste Bereiche entkusselt und aufgelichtet und zum anderen neue Torfdämme und Grabenverschlüsse angelegt, um die hohen Winterwasserstände möglichst lange im Gebiet zu halten und so die zunehmenden extremen Trockenphasen während des Sommers abzupuffern. Die Gehölzentnahmen tragen durch geringere Verdunstungsraten (auch Birken haben Durst!) zu einem verbesserten Wasserhaushalt bei und eine geringere Beschattung fördert vor allem die lichtliebenden Hochmoorarten, die erfreulich viele Flächen des

Bokeler Moors prägen. Dazu gehören vor allem die wasserspeichernden und torfbildenden Torfmoose als Schlüsselarten sich regenerierender Hochmoor sowie Zwergstraucharten wie Rosmarin- und Glockenheide und die Moosbeere.



Gewöhnliche Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) im Bokeler Moor. Die Art gilt als essentielle Eiablagepflanze für den Hochmoor-Perlmutterfalter. (Foto: I. Lemke)

Nach erfolgreicher Maßnahmenumsetzung darf das Moor im März und April dann erstmal

etwas zur Ruhe kommen und BesucherInnen



Ein leichter Bagger mit bodenschonendem Moorlaufwerk legt in den zentralen Hochmoorflächen neue Dämme und Grabenstau an. Was zunächst etwas brachial wirkt, soll in Zukunft der schleichenden Austrocknung des Moores entgegenwirken. (Foto: I. Lemke)

können sich jetzt über blühende Wollgräser und Gagelsträucher sowie rufende Moorfrösche freuen. Dabei aber bitte auf den Wegen bleiben, denn auch die hier brütenden Kraniche können leicht gestört werden. Kurz darauf erhebt sich im Mai die weiß blühende Sumpf-Calla am Rand der überstauten Wiedervernässungsflächen, ein Zeichen dafür, dass hier noch der etwas nährstoffreichere Niedermoorcharakter vorherrscht. Im Laufe des Frühlings verlassen schließlich auch die Reptilien ihre Winterquartiere. Im Rahmen des durch die Bingo-Umweltstiftung und den NLWKN geförderten Projekts „Biodiversitäts-Hotspots auf den zweiten Blick“ haben wir die

Möglichkeit, ihr Vorkommen im Bokeler Moor detaillierter zu untersuchen. Denn so bedeutsam Nicht-Schutzgebiete naturschutzfachlich teils auch sein mögen, bei systematischen Arterfassungen kommen sie meist zu kurz. So zählen wir während unseres Monitorings besonders viele Kreuzottern. Im Gebiet kommen zudem Ringelnattern, Blindschleichen und Waldeidechsen vor.

Neben den Reptilien gehört auch die Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*) zu unseren Zielarten im Biodiversitätsprojekt. Diese auch als Ziegenmelker bekannte Vogelart ist dämmerungs- und nachtaktiv und daher tagsüber kaum zu entdecken. Zudem gilt die Art deutschlandweit als gefährdet. Wenn man Glück hat, kann man im Mai balzende Tiere hören, das charakteristische „Schnurren“ der Männchen ist fast unverwechselbar, ebenso wie die lautlosen sehr wendigen und besonderen Flugkünste. Angewiesen ist die Nachtschwalbe auf lichte Wälder und halboffene Moore und Heiden, so dass das Bokeler Moor als Lebensraum nicht uninteressant erscheint und die aufgelichteten Moorwälder der Art zu Gute kommen könnten. Und tatsächlich konnten wir während der Erfassungen zumindest ein rufendes Exemplar beobachten und hoffen, dies im nächsten Erfassungsdurchgang bestätigen zu können.

Der Sommer schließlich gehört auch den Heiden. Im Bokeler Moor sind das vor allem die

Moorheiden, aber nicht nur. Im Mai macht zunächst die Rosmarinheide den Auftakt, gefolgt von der Glockenheide – bevor dann im August die Hauptblüte der Besenheide beginnt. Die Arten stellen wichtige Nahrungs- und Nektarpflanzen für zahlreiche Bestäuber dar, darunter auch gefährdete und seltene Tagfalterarten, die eng an die Moorstandorte gebunden sind. Zusätzlich zu den Moorheiden im Zentrum des Moors schließt im Norden die Hollener Heide an – eine Geestplatte, deren südliche Ausläufer bis in unser Maßnahmengebiet reichen. Die Übergänge zum Sand erhöhen nochmals die Standortvielfalt und den besonderen Charakter des Gebiets. Hier werden die Moorbiotope von trockenen Sandheiden und Kiefernwäldern sowie einer von mageren Grasfluren geprägten Weidefläche abgelöst.

Teil des Arbeitsplans der Ökologischen Station war in 2025 auch eine vegetationskundliche Erfassung der Weide. Dieses ist vor allem von magerem Extensivgrünland trockener Standorte geprägt, es dominieren anspruchslose Gräser und Pionierarten, teils sind aber auch Übergänge zu Magerrasen und artenreicherem mesophilen Grünland ausgebildet. Die im Süden der Weide ursprünglich als Heideweiher angelegten Senken weisen dichte Bestände junger Besenheide auf, die im August einen sehenswerten violetten Blütenteppich bilden. In den Randbereichen

finden sich auch halbruderale Gras- und Staudenfluren. Letztere sind floristisch weniger interessant, bieten aber vor allem für Reptilien eine wichtige Habitatstruktur. Hier können Schlangen jagen, sich auf trockenen Grasbulten sonnen oder sich im dichten Grasfilz verstecken. Nachdem die Fläche ehemals von Schafen beweidet wurde, grasen nun im Sommerhalbjahr Zwerg-Zebus auf der Fläche. Die ursprünglich aus Südasien stammende Rinderrasse ist an trockene, karge Bedingungen angepasst und verursacht durch ihre geringe Größe kaum Trittschäden. Als wichtiges Element der Landschaftspflege verbeißen die Tiere aufkommende Gehölze, halten dominierende Gräser kurz und sorgen für wiederkehrende kleinste Verletzungen der Grasnarbe. Diese sandigen Offenbodenstellen



Zwar kein Weiher, aber trotzdem wertvoll: junge Besenheide auf der Weidefläche in Bokel kurz vor dem Aufblühen. (Foto: I. Lemke)

wiederum ermöglichen das Keimen von Kräutern und dienen Insekten als Eiablageort. Die Zebus könnten die Biodiversität auf der Fläche also nochmals fördern, ganz im Sinne der artenreichen Weidelandschaften, wie sie auch der dortige Rinderhalter verfolgt ([www.artenreiche-weidelandschaften.de](http://www.artenreiche-weidelandschaften.de)).



Die im Rahmen des Biodiversitätsprojekts im Übergang zur Heide angelegten Sand-, Stein- und Holzhaufen bieten interessante Habitatstrukturen für Insekten und Reptilien. (Foto: I. Lemke)

Nach der Heideblüte nähert sich der Herbst und damit wieder die Zeit der Maßnahmenumsetzung. Auch in 2025 konnten hierfür erfolgreich Mittel über die GAK-Förderung eingeworben werden – neben sechs weiteren Gebieten auch für das Bokeler Moor. Diesmal stehen die Gehölzentnahmen etwas im Hintergrund, dafür werden zahlreiche, den Torfkörper immer noch entwässernde (Schlitz-)Gräben mit insgesamt 40 Grabenstauen

verschlossen. Zusätzlich sorgen rund 230 Meter neue Verwallungen dafür, dass das Wasser innerhalb der Moorflächen gespeichert werden kann. So wird die Entwicklung des sich regenerierenden Hochmoores weiter unterstützt und gleichzeitig der Ausstoß klimawirksamer Treibhausgase vermindert.



Eine der neu angelegten Verwallungen im Bokeler Moor. Diese vermindern den Abfluss von Regenwasser aus dem zerklüfteten Moorkörper, so dass eine positive Wasserbilanz und damit die Voraussetzung für ein wachsendes Hochmoor geschaffen wird. (Foto: I. Lemke)

Den Abschluss der winterlichen Maßnahmen bildete schließlich eine gemeinsame Entkusselungsaktion im Moor. Im Rahmen des Biodiversitätsprojekts rief die BioS zusammen mit dem Förderverein dazu auf, bei fast frühlinghaften Temperaturen Ende Februar im Moor aktiv zu werden. Rund 20 Ehrenamtliche sorgten dafür, dass Wege freigeschnitten,

Sichtachsen und Verbindungen geschaffen, Flächen geöffnet und Steinhaufen freigelegt wurden.

Damit endet eines unserer BioS-Jahre im Bokeler Moor, aber die Pause ist nur kurz, denn ab März freuen wir uns schon wieder auf „das blaue Wunder“ der Moorfrösche. Eine Art, die zu den früh laichenden Lurcharten gehört und zu solch lustigen Wortspielen einlädt, denn die Männchen färben sich zur Paarungszeit intensiv blau. Die zahlreichen Gewässer und überstauten Flächen im Bokeler Moor bieten dem Moorfrosch offenbar einen ganz passablen Lebensraum, der blubbernde Ruf der Männchen ist von vielen der Wege (die auch in diesem Jahr wieder zu einem Spaziergang einladen) aus gut zu hören.

---

Isa Lemke



Die gewöhnliche Schachbrettblume im Naturraum „Küste“ im Landkreis Cuxhaven zählt als gefährdete Art. (Foto: J. Kemmer)

## Monitoring der Schachbrettblume im Naturschutzgebiet Tideweser

Die Gewöhnliche Schachbrettblume (*Fritillaria meleagris*) gehört im Naturraum „Küste“ in Niedersachsen und auch deutschlandweit zu den gefährdeten Arten (RL 3), im niedersächsischen Tiefland ist sie sogar stark gefährdet (RL 2).

Die als heute als "einheimisch" bewerteten Vorkommen beschränken sich im Gebiet zwischen Elbe und Weser auf flach überschlückte Niedermoorböden an der Unterelbe im Landkreis Stade und an der Unterweser im Landkreis Wesermarsch (BFN 2023). Die Art ist bei uns nicht „alteinheimisch“, sondern vermutlich vor der Entdeckung Amerikas vom Menschen eingeschleppt worden und hat sich im Gebiet etabliert (CORDES ET AL. 2006). Solche Arten, die um die Zeit um 1500 das erste Mal im jeweiligen Bezugsgebiet auftauchten, nennt man Archäophyten. Neben den archäophytischen Beständen gibt es einige inzwischen eingebürgerte Bestände, die an den jeweiligen Orten vom Menschen eingebracht wurden und sich dort vermehrt haben ("Stinzenpflanzen").

Im Naturschutzgebiet Tideweser im Land-

kreis Cuxhaven ist seit wenigen Jahren ein neues Vorkommen der Art bekannt. Die Fundorte der Schachbrettblume liegen dort innerhalb einer regelmäßig gemähten Schilffläche.



Im Naturschutzgebiet Tideweser im Landkreis Cuxhaven ist seit wenigen Jahren ein neues Vorkommen der Art bekannt. (Foto: J. Kemmer)

Um die Bestandsentwicklung im NSG Tideweser verfolgen zu können, erfasst die Ökologische Station im Rahmen der kooperativen Schutzgebetsbetreuung seit 2023 jährlich die Individuenzahlen, die Blüh-Phänologie und Fundorte der Art. Dabei werden auch die vorhandenen Strukturen wie Altschilf, die Lage der Treibselreste, die durch winterliche Hochwasser und Sturmfluten angeschwemmt wurden, und der Spülsaum innerhalb der gemähten Schilffläche erfasst und eingemessen.



Die abgeblühten Pflanzen sind kaum von der umliegenden Vegetation zu unterscheiden. (Foto: J. Kemmer)

Das gestaltet sich oft schwieriger als erwartet. Je nach vorausgegangenen Niederschlags- und Hochwasserereignissen sind die gemähten Schilfröhrichte kaum betretbar, nicht selten überlagern Treibsel aus angelandetem Schilf die vorjährigen Fundorte. Zudem sind die blühenden Pflanzen trotz ihrer schachbrettartig gemusterten Blüten im aufwachsenden Schilf nur bei genauerem Hinschauen zu erkennen, abgeblühte oder noch knospende Individuen mit ihren sehr schmalen, grasartigen Blättern können kaum mehr von der umliegenden Vegetation unterschieden werden.

Die Beobachtungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Schachbrettblume im NSG Tideweser in der zweiten und dritten April-Dekade blüht. Allerdings überdauert jede Blüte nur wenige Tage, sodass eine verlässliche Angabe der jährlichen Individuenzahl auf Grundlage einer einmaligen Begehung nur bedingt möglich ist. Zwar werden die per GPS eingemessenen Fundpunkte der Vorjahre im Schilfbestand gezielt angegangen, können aber je nach phänologischem Zustand der einzelnen Individuen nur mit Glück wiedergefunden werden. Das spiegeln auch die bisher stark schwankenden Ergebnisse der Zählungen wider. Die Fundorte waren bisher auf ein ca. 100 m breites Band am Rand der Fläche beschränkt.

2025 waren die Geländebedingungen erstmals so trocken, dass eine Begehung der gesamten Fläche möglich war. Völlig überraschend konnten auch im Zentrum des Flurstücks vereinzelt zwei weitere Fundorte festgestellt werden. Ob die Vorkommen neu sind oder nur

bisher unentdeckt waren, lässt sich nicht feststellen. Möglicherweise werden die Zwiebeln einzelner Pflanzen durch Hochwasser weiter verdriftet und siedeln sich an neuen Standorten an. Der Bestand soll auch in den Folgejahren weiter beobachtet werden.

---

Jutta Kemmer



Charakteristisch für die Pflanze ist das schachbrettartige Muster der Blüten. (Foto: J. Kemmer)

## Ein Blick zurück – das Osterholzer Wetter 2025

Das Wetterjahr 2025 präsentierte sich im Landkreis Osterholz vor allem im ersten Halbjahr warm, sehr trocken und außergewöhnlich sonnig. Erst ab Mitte Juni sorgten regelmäßige Niederschläge für etwas ausgeglicheneres Wetter. Sämtliche Monate lagen mindestens 1 °C über dem vieljährigen Temperaturmittel der Referenzperiode 1961–1990; besonders warm fielen März und April aus, die ihre Durchschnittswerte sogar um mehr als 3 °C übertrafen. Damit ergab sich eine Jahresmitteltemperatur von 2,1 °C über dem Referenzwert, womit sich 2025 in die Reihe der zuletzt überwiegend zu warmen Jahre einfügt.

Der heißeste Tag des Jahres wurde am 2. Juli registriert: während einer bundesweiten Hitzewelle erreichte Osterholz-Scharmbeck 34,2 °C. Das Temperaturminimum von -8,1 °C wurde an der Mühle von Rönn am 18. Februar erfasst. Insgesamt kam es während des Winterhalbjahrs zu 59 Frosttagen, davon 5 Eistage (Höchsttemperatur unter 0 °C) – ein deutlicher Rückgang gegenüber der Referenzperiode (80 Frosttage, davon 18 Eistage). Während des Sommers brachten uns 31 Sommertage, davon 6 heiße Tage (ab 30 °C), ins Schwitzen (Referenzperiode: 21 Sommertage, davon 3 über 30 °C).

Besonders auffällig war 2025 die extreme Frühjahrstrockenheit: In den Monaten Februar, März, April fielen an der Mühle von Rönn

in Summe nicht einmal 35 mm Niederschlag. Zum Vergleich: Der regenreichste Tag des Jahres, dem 4. Oktober, brachte allein 42,6 mm. Die Trockenheit des Frühjahrs zog sich bis in den Mai, als über knapp 3 Wochen hinweg keine nennenswerten Niederschläge verzeichnet wurden. Am 24. Mai stellte sich dann Regen ein. Deutlich nasser wurde es im Juni: Für einen Regenüberschuss von etwa 40 % im Vergleich zum vieljährigen Mittel sorgte ein starker Sommerregen am 14. Juni. Auch der Oktober war mit einer fast doppelt so hohen Niederschlagsmenge überdurchschnittlich nass. Am Jahresende blieb die Bilanz jedoch 12 % unter ihrem Soll und das Niederschlagsdefizit der trockenen Monate blieb in der Summe unausgeglichen.

Die Sonnenscheindauer übertraf ihr langjähriges Mittel um ganze 312 Stunden (21 %). So war 2025 das dritt-sonnigste Jahr seit Inbetriebnahme der Wetterstation 1998. Im März und Dezember wurden neue Sonnenrekorde aufgestellt, doch auch im April, Mai und August zeigte sich die Sonne überdurchschnittlich häufig.

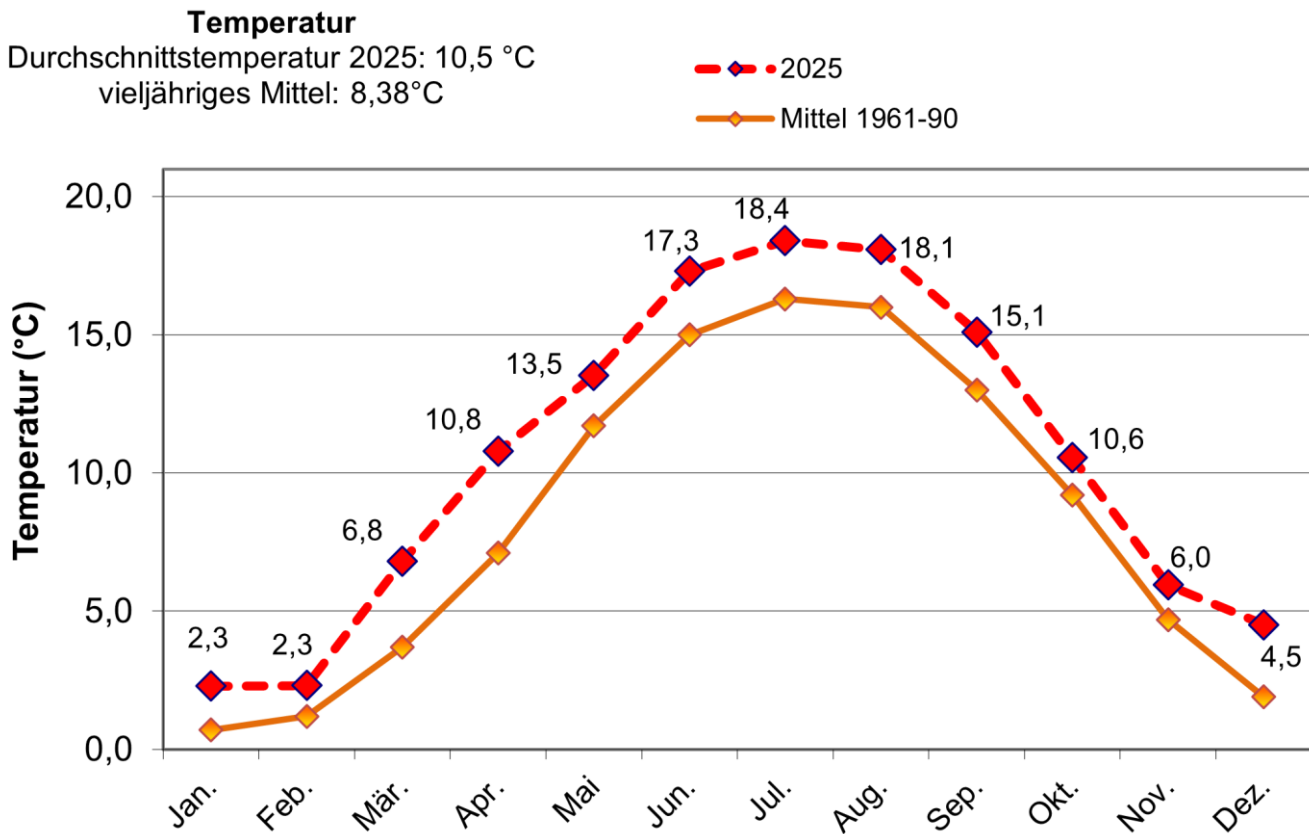
Stürmisches Wetter hielt sich 2025 zurück – nur an einem Tag wurden Windgeschwindigkeiten von über 80 km/h gemessen: Bereits am 6. Januar erreichte die Windspitze eine Geschwindigkeit von 98 km/h.

Insgesamt reiht sich das Wetterjahr 2025 mit seiner Kombination aus hohen Temperaturen

und überdurchschnittlicher Sonnenscheindauer in den längerfristigen Erwärmungstrend der vergangenen Jahrzehnte ein. Eine Frühjahrstrockenheit von diesem Ausmaß kannten wir bisher nicht.

---

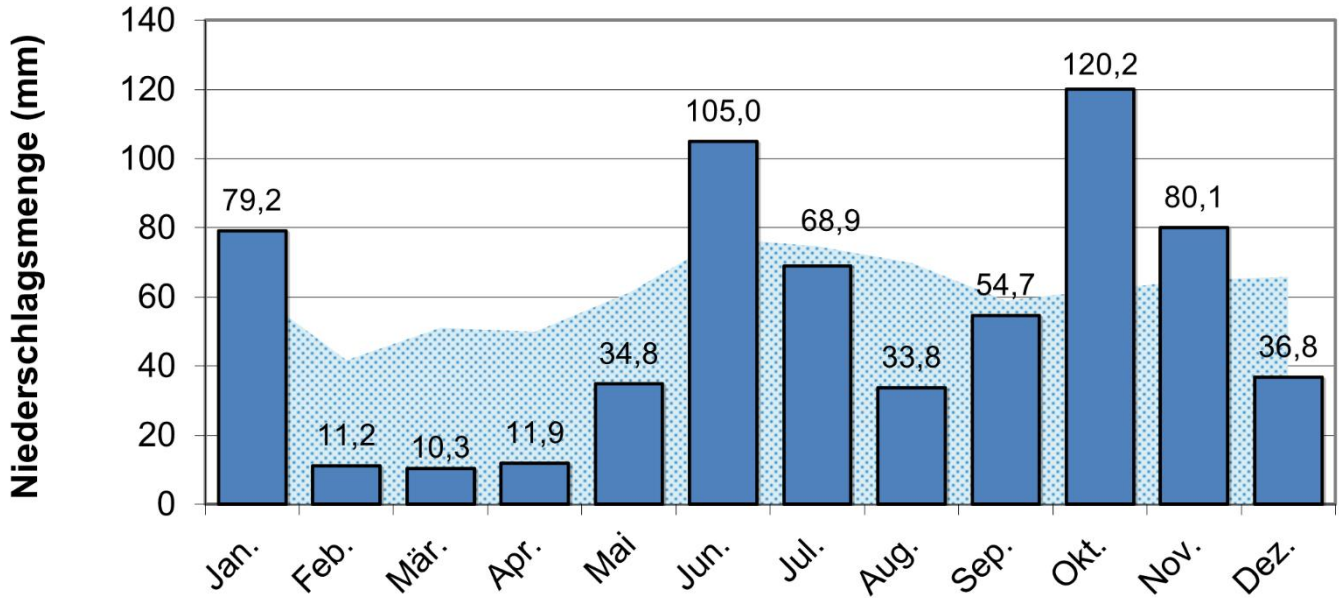
Sabrina Hüpperling



### Niederschlag

Niederschlag 2025: 647 mm  
vieljähriges Mittel: 739 mm

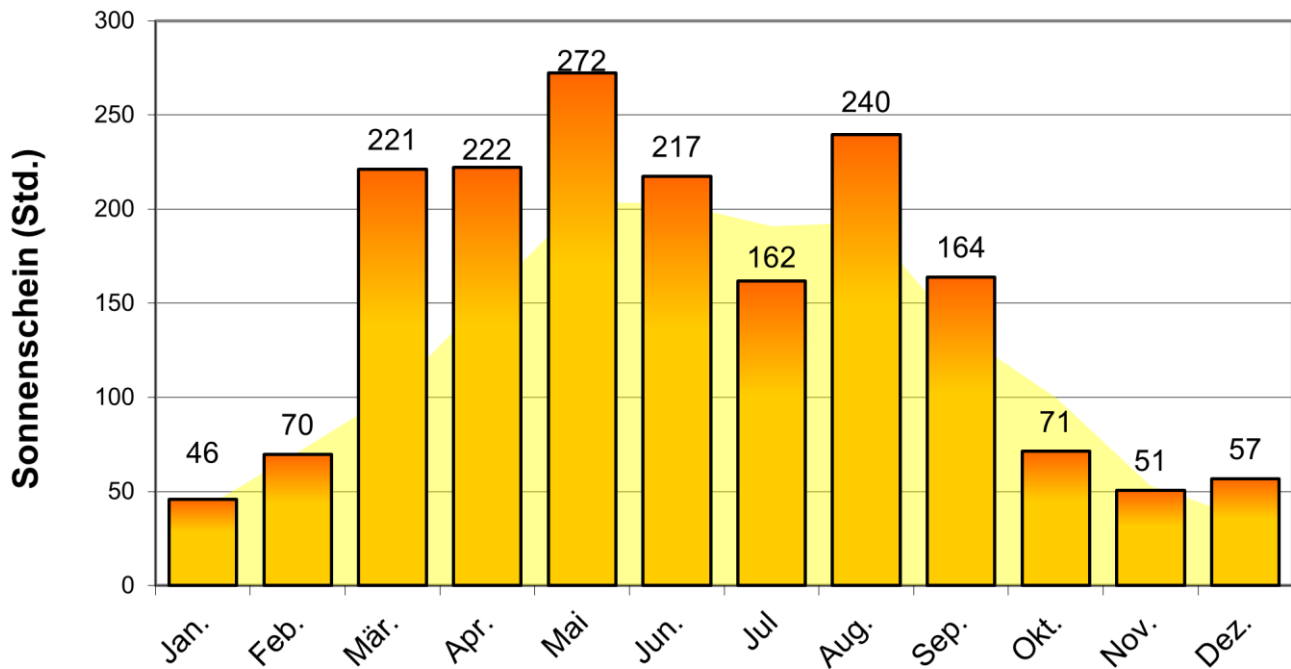
Mittel 1961-90 2025



### Sonnenscheindauer

2025: 1793 Std.  
vielj. Mittel: 1481 Std.

Mittel 1961-90 2025





Mit dem neophytischen Algenfarn zugewachsener Graben (Drepteniederung, 18.07.2020, Foto: H.-G. Kulp)

### **Biodiversität und Klimawandel:**

## **Auswirkungen des Klimawandels auf die Pflanzenwelt**

„Der Klimawandel ist der Anfang vom Ende der Welt wie wir sie kennen“ (WEIGEND 2024). Mit dieser Aussage bezieht sich der Autor zum einen auf den weltweiten Rückgang der Arten, dessen rasantes Fortschreiten kaum noch aufzuhalten scheint; zum anderen weist er auf eine Veränderung in der Artenzusammensetzung innerhalb der Biotope, wie wir sie heute kennen und zu schützen versuchen, hin, deren Auswirkungen wir bei weitem nicht einschätzen oder kontrollieren können. Zwar ist die Hauptbedrohung für die Artenvielfalt gegenwärtig immer noch der Verlust an Lebensräumen durch eine veränderte Landnutzung. Die Bedeutung klimatischer Veränderungen wird aber in Zukunft zunehmen.

Das Verbreitungsareal der Vegetation (Biogeografische Regionen) wird maßgeblich durch das Makroklima bestimmt. Verschiedene Klimaszenarien gehen von einer Erwärmung von 2 bis 4° C bis zum Jahr 2100 und damit einer Verschiebung der Biogeografischen Regionen aus. Das gefährdet aller Wahrscheinlichkeit nach eine Vielzahl von Arten in ihren aktuellen Lebensräumen (THUILLER et al. 2005).

Insgesamt bedroht die Erwärmung bei uns vor allem kälteresistente, boreale Arten und Eiszeitrelikte in den Mooren wie z.B. Moltebeere (*Rubus chamaemorus*) und Zwergbirke (*Betula nana*) sowie Arten, die schnell unter Trockenstress leiden. Zu erwarten ist der Rückgang der Wald-Kiefer und der Fichte, die immer weniger mit den steigenden Temperaturen in Deutschland zurechtkommen. Während beispielsweise die Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), die Echte Walnuss (*Juglans regia*) und die Ess-Kastanie (*Castanea sativa*) als wärmeliebende Arten sich weiter ausbreiten können. Darüber hinaus verschwinden in der Krautschicht von Stiel-Eichen-Hainbuchenwäldern Arten wie Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), Hain-Sternmiere (*Stellaria nemorum*), Veilchen (*Viola div. spec.*), Hainsimse (*Luzula pilosa*), Bärlappe (*Lycopodium div. spec.*). Altbäume entwickeln starke Kronenverlichtungen und sterben ab.

Im Vorteil sind Arten, die mit diesen neuen Bedingungen besser zurechtkommen und sich als Folge des Rückgangs sensiblerer Arten vermehrt ausbreiten können z. B.

Pioniergehölze wie Zitter-Pappel, Birke, Vogelkirsche, Berg-Ahorn und Hainbuche. Zudem findet eine strukturelle Veränderung der Wälder statt: Es kommt unter anderem zu einer massiven Ausbreitung einer immergrünen Strauchschicht (Mediterranisierung) in den bisher winterkahlen Laubwäldern. Die Stechpalme, die früher nur strauchartig wuchs, entwickelt sich jetzt häufig bis zu baumartigen Exemplaren und bildet ebenso wie der Efeu Früchte und Samen. Auch bisher gebietsfremde Arten wie Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*), Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*), Riesen-Lebensbaum (*Thuja plicata*) und Küstentanne (*Abies grandis*) breiten sich aus. Parallel verschwinden im Grünland die Glatt-haferwiesen und die Feuchtwiesen. Klimabedingt sind Berg-Wohlverleih (*Arnica montana*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) oder Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*) stark durch Klimawandel gefährdete Arten. Potentielle Gewinner sind Gräser, die die durch den allgemeinen Temperaturanstieg verlängerte Vegetationsperiode besser nutzen können als Kräuter.

Obwohl es zum Verlust heimischer Arten kommt, kann ein Teil des Artenrückgangs durch eine Zuwanderung neuer Arten aus angrenzenden Gebieten ausgeglichen werden. Zwar gab es immer schon „Neophyten“ und „Neozoen“, deren Einwanderung durch menschliche Aktivitäten gefördert wurden.



Die Stechpalme, ein Gewinner des Klimawandels (Bredenberg, 18.03.2016, Foto: H.G. Kulp)

Allerdings ging es dabei hauptsächlich um die Überwindung von natürlichen Ausbreitungsbarrieren, wie Gebirge, Gewässer oder Wüsten. Die Klimaveränderung setzt ganz neue Rahmenbedingungen, die den „Species turnover“ massiv beschleunigt. Die in nächster Zukunft (um 2050) prognostizierten Klimabedingungen herrschten bei uns vor ca. 3 Mio. Jahren im Pliozän. Viele als „invasiv“ bezeichnete Arten sind in diesem Sinne „Spätheimkehrer“: sie sind im Pleistozän bei uns ausgestorben und kehren nun aus anderen Verbreitungsgebieten wieder in unsere Region zurück. Sofern die neuen Arten in den angrenzenden Gebieten heimisch sind, sollten sie

demnach auch bei uns als heimisch unter neuem Klima betrachtet werden. Beispiele für diese Arten sind der Götterbaum (*Ailanthus altissima*) und die Hanfpalme (*Trachycarpus fortunei*). Beobachtet wurde auch, dass die dazu „passende“ Fauna, z. B. mit spezialisierten Bestäubern, mit einem gewissen Zeitverzug nachwandern. Dieses Phänomen wurde beispielsweise bei der Feige (*Ficus carica*) nachgewiesen. Einwandernde Arten, die heimische Verwandte aus derselben Gattung haben (z. B. Eichen), sind vermutlich funktionsäquivalent und werden von der Fauna angenommen. Das ist jedoch nicht zwingend der Fall, wie wir beim Kirschlorbeer beobachten können: diese Art wird von den Phytophagen bisher noch verschont. Allerdings profitieren gebietsfremde Arten weitaus mehr vom Klimawandel als seltene heimische Arten. Es sind auch direkte Verdrängungseffekte durch einwandernde Arten zu beobachten, die lokal zur Elimination der heimischen Arten führen (z. B. Wasserpflanzen wie Nadelkraut (*Crasula helmsii*), Großer Algenfarn (*Azolla filiculoides*) oder asiatische Staudenknöteriche (*Reynoutria spec.*)).

### Managementstrategien fürs Überleben

Feuchtgebiete wie Moore und Sümpfe sind inzwischen nicht nur durch die Landnutzung, sondern auch durch den Klimawandel die am stärksten gefährdeten Lebensräume. Sie sind

nicht mehr permanent nass, sondern werden wechselfeucht mit Winternässe und Sommer-trockenheit. Hochmoore sind hierdurch besonders betroffen.

Verändern sich die klimatischen Rahmenbedingungen räumlich, dann ist die Frage, können die Arten in derselben Geschwindigkeit mitwandern, d. h. nach Norden oder in die Höhe ausweichen? Die Wanderung zu neuen Wuchsorten ist potenziell möglich, jedoch artspezifisch unterschiedlich schnell und basiert auf unterschiedlichen Vektoren. Die Ergebnisse zur Geschwindigkeit, mit der Arten der Temperaturveränderung hinterherziehen, legen nahe, dass es viele Arten aus eigener Kraft nicht schaffen werden (So verschiebt sich die Verbreitung von Eichen-Arten (*Quercus*) im Schnitt 400 – 1.500 m innerhalb von 25 Jahren!).

Weil Arten nicht synchron als geschlossene Pflanzengesellschaften wandern, empfindliche Arten verschwinden und neue Arten hinzukommen, lösen sich die klassischen Pflanzengesellschaften auf. Man kann den Zustand der Natur von vor 100 Jahren nicht unter den Klimabedingungen von vor 3 Mio. Jahren erhalten oder wiederherstellen. Das Festhalten an den pflanzensoziologischen Einheiten ist deshalb kein sinnvolles und realistisches Naturschutzziel mehr. Damit geht eine Klassifikation der Vegetationskunde, die sich über 100 Jahre bewährt hat, verloren. Die

Biodiversität ist kein statischer Zustand, sondern räumlich und zeitlich ein dynamischer Prozess und diese Dynamik wird durch den Klimawandel extrem beschleunigt! Das stellt viele tradierte Leitbilder und Naturschutzziele in Frage. Weil der Klimawandel voraussichtlich auch noch über das Jahr 2100 weiter fortschreiten wird, ist auch nicht davon auszugehen, dass sich ein neuer stabiler Zustand ausbilden wird.

Welche Handlungsoptionen bleiben in Zukunft dem Naturschutz? Weitgehend unumstritten ist die Forderung nach der Vernetzung von Lebensräumen (Biotopverbund) als Anpassung an den Klimawandel, um Arten das Wandern zu erleichtern. In diesem Zusammenhang ist auch eine Ausweitung von Schutzgebieten notwendig (Nature Restoration Law!). Eine aktive Unterstützung besonders gefährdeter Arten beim Wandern nach Norden oder in höher gelegene Regionen durch Anpflanzung oder Aussaat ist aus Sicht der Wissenschaft das Konzept „assisted migration“. In der Forstwirtschaft wird darunter auch der Waldumbau durch Pflanzung trocken- und hitzeresilienter Baumarten verstanden. Die Basis für Artenvielfalt ist grundsätzlich ein breites Spektrum von Standortfaktoren: von trocken bis nass, von nährstoffarm bis nährstoffreich, von sauer bis basisch. Überall wo diese Gradienten nivelliert werden, gehen ökologische Nischen und damit

die Lebensräume vieler Arten, die an Extreme angepasst sind verloren. Deshalb ist es auch für die Zukunft wichtig und richtig in Feuchtgebieten Entwässerung rückgängig zu machen und nährstoffarme Lebensräume wie Hochmoore und Heiden vor Düngereintrag zu schützen. Welche Arten in Zukunft diese Nischen besetzen, wird sich in der Konkurrenz zwischen den Arten entscheiden. Dabei werden auch Neophyten eine Rolle spielen.

Der Naturschutz wird sich damit abfinden müssen, dass der Klimawandel die Pflanzengemeinschaften massiv verändert. Aber das darf uns nicht davon abhalten, alle menschengemachten Beeinträchtigungen, die wir ändern können, zurückzunehmen. Wir müssen die natürlichen Standortbedingungen, d.h. Wasserstände und Nährstoffversorgung erhalten oder wiederherstellen, damit die hieran angepassten Arten und auch neu einwandernde als dynamische Systeme überleben können.

---

Hans-Gerhard Kulp

### Quellen

Thuiller W, Lavorel S, Araujo MB, Sykes MT & Prentice (2005): Climate change threats to plant diversity in Europe." *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 102 (23): 8245-8250.

UFZ: Biodiversität und Klimawandel (abgerufen 12.01.2026, <https://www.ufz.de/index.php?de=36051>)

WEIGEND, M. (2024): Vortrag 37. Deutschen Naturschutztag 2024 in Saarbrücken. Modul „Traum(a) und Wirklichkeit – Klimawandel und Biodiversitätskrise gemeinsam lösen“ aus "Forum II - Klimawandel und Biodiversität"



Für die Arten der Feuchtwiesen werden die Standortbedingungen immer schlechter (Badenstedt, 23.06.2007, Foto: HG Kulp).



Wenige Tage altes Kiebitzküken (15.04.2026, Foto: J. Steinkuhl)

## Vom stummen Kiebitz

---

Wir befinden uns in der Osterstader Marsch in der ehemaligen Überflutungsau der Unterweser, die aufgrund ihrer Boden- und Niederschlagsverhältnisse für die Landwirtschaft als besonders ertragsreich gilt. Die Böden haben hier häufig über 80 Bodenpunkte - diese Zahl schätzt die natürliche Ertragsfähigkeit der Böden und reicht von 0 bis 100. Je höher die Wertzahl, umso höher ist auch die Ertragsfähigkeit. Zum Vergleich, in den angrenzenden Geestbereichen sind Bodenpunkte von 20-45 üblich. Wir befinden uns also in einer Gegend, in der die Landwirtschaft besonders intensiv betrieben werden kann und auch anspruchsvolle Kulturen wie Kohl angebaut werden können. Dadurch sind in der Vergangenheit besonders die aus Naturschutzsicht wichtigen feuchten Grünlandbereiche in Bedrängnis geraten und in weiten Teilen entwässert und/oder in Acker umgewandelt worden. Gleichzeitig ist die Osterstader Marsch aufgrund der gleichen Bedingungen, die sie so attraktiv für die Landwirtschaft machen, auch besonders als Bruthabitat für Arten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Brachvogel geeignet.



Kiebitznest im Acker (27.03.2026, Foto: J. Steinkuhl)

In „watvögelisch“ übersetzt sind diese Böden mit hoher Ertragsfähigkeit Bereiche, die sich aufgrund ihrer feinen Struktur sowie der Fähigkeit, das Wasser lange zu halten, hervorragend für das Stochern eignen - sprich die Nahrungssuche im Oberboden. Vor allem im

lückigen Feuchtgrünland finden die Tiere zahlreiche geeignete Brutplätze.



Uferschnepfennest im Grünland (10.04.2026, Foto: J. Steinkuhl)

Hier treffen die gefährdeten Vogelarten Kiebitz (RL 3), Uferschnepfe (RL 1) und Brachvogel (RL 1) in ihren Bruthabitaten auf eine intensive Landwirtschaft. Im Grünland geprägt durch frühe Mahdtermine und regelmäßige Grasnarbenpflege, im Acker durch Bodenbearbeitung sowie Einsaaten während der Brutzeit. Durch diese Formen der Flächennutzung

kommt es bei einem Brutversuch der Tiere auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen ohne Schutzmaßnahmen zum Verlust der Gelege. Die Bewirtschaftung erfolgt für diese Arten zu früh, die Zeiträume zwischen den Bearbeitungsschritten sind meist zu kurz. Auch die Nachgelege scheitern daher in der Regel. Um diese Gelegeverluste weitestgehend zu verhindern, sind wir im Gutachtenbüro vom Landkreis Cuxhaven mit dem Gelege- und Kükenschutz beauftragt. Unsere Kulisse erstreckt sich von Aschwarden bis an die Lune. Hier arbeiten wir eng mit den Landwirten zusammen, kartieren die Vorkommen der Wiesenvögel und markieren gefundene Gelege mit Stangen. Die Flächen mit markierten Gelegen werden anschließend den Bewirtschaftern mitgeteilt, sodass die Gelege bei der Bewirtschaftung nicht beschädigt werden.

In diesem Jahr gab es für mich eine besonders einprägsame Begegnung. Bereits im Vorjahr fiel mir im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung auf dem Hammelwarder Sand ein Kiebitz besonders auf. Beim Betreten eines Ackers flog mich das Tier panisch an, seine riskant wirkenden Flugmanöver dienten offensichtlich dazu, mich von seinem Nachwuchs fern zu halten. Anders als bei allen anderen Kiebitzbegegnungen die ich zuvor hatte, blieb es jedoch mucksmäuschenstill, der sonst so durchdringend klingende Warnruf der Eltern-tiere blieb aus. Die hektischen Flügelschläge



Schlupf im Kiebitznest, besonders früh in der zweiten April-Woche (10.04.2026, Foto: J. Steinkuhl)

wirkten dafür umso lauter. Damals dachte ich mir dabei wenig, ein stummer Kiebitz, zur Kenntnis genommen, weiter im Text, der Tag war noch lang. Als ich in diesem Jahr beim Abstecken der Gelege auf dem Hammelwarder

Sand nun erneut auf den stummen Kiebitz traf, war das anders, irgendwie erstaunlich persönlich. Für mich, der eigentlich seinen Fokus auf die Vegetationskunde gelegt hat: ungewohnt. Selbst bei der schönsten Orchidee habe ich nie das Gefühl eines „Wiedersehens“. Der stumme Kiebitz hat mir klar gemacht, dass es häufig die gleichen Individuen sind, für und mit denen man über mehrere Jahre arbeitet. Umso mehr erfreuen mich die erstaunlich frühen Schlupferfolge in diesem Jahr. Die ersten geschlüpften Kiebitze hatten wir dieses Jahr bereits in der zweiten Aprilwoche. Und jedes abgesteckte Gelege ist eine Chance mehr auf eine erfolgreiche Brut.

---

Jonas Steinkuhl

## Neu in der BioS

Hallo, ich bin Fenja Theil und seit März dieses Jahres Mitarbeiterin der BioS in der Umweltbildung.



Von klein auf fühlte ich mich der Natur mit unseren heimischen Tierarten verbunden. Der Wunsch, mich für den Schutz dieser einzusetzen, wuchs immer mehr, sodass ich mich nach meiner Ausbildung zur Tiermedizinischen

Fachangestellten schließlich dazu entschloss, Wildlife Management zu studieren. Nach vier Jahren des Studiums in Leeuwarden, NL und einigen Praktika in der Wildtierforschung kehrte ich zurück in meine Heimatgend Osterholz-Scharmbeck und bin glücklich nun hier meinen Platz im ökologischen Bereich gefunden zu haben.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist für mich eine neue, bereichernde Erfahrung. In meinen ersten Wochen hier konnte ich schon mit viel Freude die SchülerInnen bei verschiedensten Aktionen erleben und Wissen und Begeisterung teilen. Ich freue mich auf Alles, was die kommende Zeit an der BioS bereithält!

---

Fenja Theil

## In Gedenken an Elke Lies und Werner Pätzke

Ihr Markenzeichen in OHZ: Ein knallgrünes, blumengeschmücktes Fahrrad, kein E-Rad, sondern noch ein normales „Bio-Rad“ wie sie es nannte. Anfang Dezember 2025 verstarb völlig überraschend **Elke Lies** mit „nur“ 75 Jahren. Sie hat in dieser Stadt viel bewegt, sich eingemischt und eingesetzt für Frieden, Bildung, Gerechtigkeit und Umwelt. Erinnerung sei an die Gründung der etwas anderen Buchhandlung „Die Schatulle“ 1979, an ihren Einsatz Anfang der 1980er Jahre für das Kulturzentrum Kleinbahnhof, in dem auch die Biologische Station im Dachgeschoss untergebracht war, an die Ostermärsche zur Panzertrasse in Garlstedt in dieser Zeit, an ihre Reisen nach Indonesien und den Beitrag für den Schutz der dortigen Orang-Utans, sie brachte von dort Dias von Fledermaushöhlen mit Millionen von Bewohnern mit; an den Protest gegen das Fällen der Kastanien an der Menckenschule 2001 und gegen die geplante Umwandlung des Teiches oberhalb des Mühlrades in ihrer geliebten Teichstraße in einen Parkplatz. Unvergessen ihr Einsatz für hinterbliebene Waisenkinder in Indonesien nach dem verheerenden Tsunami 2004, ihr Herzensprojekt „Brücke nach Sumatra“ entstand (und läuft bis heute). Erinnerung sei zudem an ihre Papier-Faltkraniche als Friedenssymbol zum Gedenken an die weltweit ersten Atombombenabwürfe 1945 in Japan, an die Mahnwachen des Friedensbündnisses Osterholz

seit Kriegsbeginn in der Ukraine und der danach folgenden Aufrüstungswelle. Sie wollte noch unbedingt den „Butenpad“, den Radrundweg durch die Moor- und Geestlandschaft um Osterholz-Scharmbeck erkunden und in diesem Sommer an einer fledermauskundlichen Wanderung der Bios im Stadtpark teilnehmen, und wahrscheinlich noch vieles mehr....

Zuletzt trat sie als Mitinitiatorin der Errichtung eines Friedenspfahls in Erscheinung, einem in Metall gegossenen Origami-Kranich auf drei Eichensäulen mit einer Friedensbotschaft in 12 Sprachen (s. Foto). Die Einweihung am 11.12.2025 mit Bürgermeister Rohde und Superintendentin i. R. Rühlemann im Stadtpark Lindenstraße gleich hinter der St. Willehadikirche hat sie dann schon nicht mehr erlebt.

Sein Markenzeichen, ein altes schwarzes Herrenrad, Aktentasche, langer grauer Mantel, Baskenmütze, so fuhr er von Termin zu Termin und zu manchem konspirativen Treffen. Mitte Dezember 2025 verstarb im Alter von 86 Jahren **Werner Pätzke**. Als umtriebiger parteiungebundener Ratsherr der Ratsgruppe „Pätzke, Priester, Freter“ mischte er ebenfalls Anfang der 1980er Jahre die seinerzeit doch sehr verkrusteten Strukturen der damaligen Altherrenriege im Stadtrat auf und trieb wohl manch einem altgedienten Ratsmitglied die

Zornesröte ins Gesicht. Sein Ausspruch vom „Umweltschutzverhinderungsausschuss“ ist überliefert und legendär. Es war eine Zeit, in der nach und nach auch Umwelt- und Naturschutzaspekte im politischen Handeln Berücksichtigung fanden, sie brauchten aber immer ein Sprachrohr. Es war auch die Entstehungszeit der Biologischen Station Osterholz. Angesichts von Klimawandel, Artensterben, kriegerischen Auseinandersetzungen, Wettrennen, Fremdenfeindlichkeit, Bildungsmisere und weiteren gesellschaftlichen Schiefwegen leben wir in einer Zeit, in der kritische aber konstruktive Stimmen wie diejenigen der beiden Verstorbenen wieder dringender von Nöten sind. Deshalb sei hier an sie erinnert.

---

Tasso Schikore



Der Friedenskranich im Stadtpark Lindenstraße im Schneewinter 2026 (Foto: T. Schikore, 28.1.2026)

## **Chronik der Arbeit der Biologischen Station Osterholz e.V.**

### **Stationen und Höhepunkte – eine Auswahl**

---

Seit ihren Anfängen Mitte der 1980er-Jahre hat sich die Biologische Station Osterholz e.V. von einer kleinen, engagierten Initiative zu einer festen Größe im regionalen Naturschutz und in der Umweltbildung entwickelt. Die folgende Chronik gibt einen Einblick in wichtige Stationen, Projekte und Entwicklungen dieser Zeit. Sie zeigt, wie sich aus ersten Maßnahmen mit wenigen Mitarbeitenden ein vielseitig tätiger Verein entwickelte, der bis heute die Belange von Natur und Umwelt im Landkreis Osterholz und darüber hinaus aktiv mitgestaltet.

#### **1984.**

Am 12. Dezember 1984 richtet der „Deutsche Bund für Vogelschutz“ (DBV; historischer Vorläufer des heutigen Naturschutzbund Deutschland e. V. - NABU) eine AB-Maßnahme mit 5 Arbeitskräften ein mit dem Ziel, die Naturschutzarbeit auch professionell und institutionalisiert durch hauptamtliche, qualifizierte Kräfte zu betreiben. Sitz der BioS ist zunächst in der Bahnhofstraße 39 (ehemaliges Möbelhaus Meyerhoff), einem vorher besetzten Haus zusammen mit anderen Initiativen.

#### **1985.**

Auf einer Sitzung am 17.09.85 wird die „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung angewandter Biologie e. V. – Biologische Station

Osterholz“ ins Leben gerufen. Unter diesem Namen nimmt die BioS ihre Arbeit auf, zunächst als nicht eingetragener Verein. Zusammen mit dem Kulturzentrum zieht die BioS um in den Kleinbahnhof.

Zum ersten Vorstand gehören Hans Stuijk, Dirk Israel, Gert Lange, Ingo Müller-Reich, Karsten Schröder.

#### **1986.**

Die BioS betreut gemeinsam mit den DBV-Ortsgruppen den Naturwiesenfonds in Osterholz-Scharmbeck und Worpswede.

Die letzte Birkhenne verlässt das Teufelsmoor.

#### **1987.**

Die BioS wird ins Vereinsregister beim Amtsgericht Osterholz-Scharmbeck eingetragen. Trägermitglieder sind anerkannte Umwelt- und Naturschutzverbände aus dem Landkreis OHZ und dem Land Bremen, zunächst DBV-Ortsgruppe Osterholz, DBV-Ortsgruppe Ritterhude, Heimatverein Ritterhude, BUND-Kreisgruppe Osterholz, BUND-Landesverband Bremen, Institut für angewandte Biologie (IfaB) Freiburg.

Zivildienstleistende unterstützen die Arbeit der Fachkräfte.

Bargschütt, die alte Haltestelle der Torfschiffer an der Beek im Teufelsmoor, wird als Zivildienstwohnung, Café und Veranstaltungs-

# Mit drei Buchstaben verknüpft

## Seit 1984 laufen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der Biologischen Station

Osterholzer Kreisblatt, 22. Juni 1996

ort von der BioS genutzt. Auch Heckrinder werden von den Zivis betreut.

Die BioS übernimmt zunächst ehrenamtlich im Auftrag des Landes Niedersachsen die Schutzgebetsbetreuung von 3 Gebieten (Breites Wasser, Torfkanal und Randmoore, Truper Blänken).

### 1988.

Fachtagung „Feuchtgrünlandschutz in Niedersachsen“ auf Gut Sandbeck.

Antrag auf Ausweisung eines NSG im Günnemoor durch die BioS.

### 1989.

Namensänderung in „Arbeitsgemeinschaft Biologische Station Osterholz“.

Übergabe von 2600 Unterschriften gegen den Torfabbau im Günnemoor an Ministerpräsident Albrecht in Worswede.

Der Brutbestand in der Graureiherkolonie in Meyenburg wird erfasst. Diese Erfassung wird die folgenden 36 Jahre so weitergehen.

Der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb (Gutachtengruppe) der BioS nimmt seine Arbeit auf. Die „Schutzkonzeption Schönebecker Aue“ ist die erste große Auftragsarbeit (Auftraggeber: AG Bremer Schweiz).

Im November 1989 fällt die Mauer (während BioS-Mitarbeitende an der Unterweser Wasser- und Watvogelzählungen durchführen).

Am 11. November 1989: Die BioS beteiligt

sich an der Elektrobefischung der Graft Gut Sandbeck; 598 Fische in 10 Arten werden gefangen und im Hafenkanal ausgesetzt.

### 1990.

Im Bundestagswahlkampf gibt es Diskussionen zwischen zwei Kandidaturen über einen Naturpark Teufelsmoor (CDU) versus einem Nationalpark Teufelsmoor (SPD). Der Kandidat mit dem Nationalparkkonzept hat die Bundestagswahl gewonnen.

Das Projekt „Jugend erlebt Natur“ der BioS wird eingerichtet.

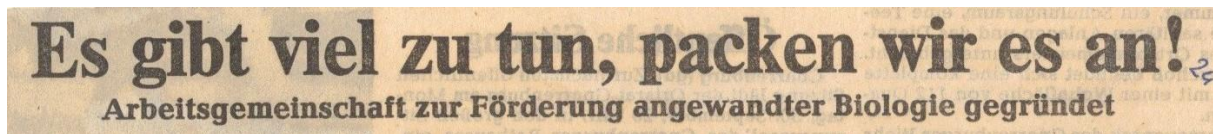
Der Moorerlebnispfad im Ahrensfelder Moor wird konzipiert.

Die BioS nimmt an der Aktion „Jäger ,90“ Teil, einer kritischen Begleitung, einer in der Zeitung angekündigten Treibjagdveranstaltung in der Feldmark Wallhöfen im Weißen Moor zwischen Brasengraben und Lunzengraben. Fortan werden solche Veranstaltungen so nicht mehr angekündigt.

Im Herbst wird ein vogelkundlich interessierter Lehrer angeworben und leistet bis heute (i. W. 2026) als wandelnde „Registrierkasse“ der Vogelwelt in der Wesermarsch unbezahlbare, wertvolle Dienste. Zwischenzeitlich hat er zudem die BioS als Vorstandsmitglied maßgeblich unterstützt.

### 1991.

Die BioS bekommt Personalkostenzuschüsse



Osterholzer Kreisblatt, 24. September 1985

von der Stadt Osterholz-Scharmbeck, vom Landkreis Osterholz von den Gemeinden Ritterhude und Lilienthal für ausgewiesene Projekte.

Seitens der Fachbehörde für Naturschutz im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt wird ein ehrenamtlich tätiger Fledermaus-Regionalbeauftragter für den Landkreis Osterholz ernannt. Dieser wirkt, mit Unterstützung weiterer Kollegen, bis heute.

In Kooperation mit der Bildungsstätte Bredbeck findet das Seminar „Oh, schaurig ist's über's Moor zu geh'n...“ statt.

Die BioS ist beteiligt am Internationalen Bredbecker Sommerprojekt „Erde, Wasser, Feuer, Luft“.

Die 1. Fassung des „Schutzkonzept für die Teufelsmoor-Wümme-Niederung“ entsteht.

Es gibt einen Ortstermin mit Ministerin Griefahn im Günnemoor wegen der Stilllegung des Torfabbaus.

Am 16.08.1991 findet eine Torfwerksblockade statt, nachdem bekannt geworden war, dass die genehmigte Abbautiefe großflächig unterschritten wurde.

## 1992.

Der erste BioS-ID erscheint.

Ein erstes Nutzungskonzept für die Mühle von Rönn wird erstellt.

Die BioS stellt einen Antrag zur Unterstützung der Einrichtung eines Umweltzentrums.

Veröffentlichung des Flyers: „Teufelsmoor-Wümme-Niederung – Gedanken zur Geschichte und Zukunft einer Landschaft“.

## 1993.

Die BioS wird vom Niedersächsischen Kultusministerium als außerschulischer Umweltlernort für die Landkreise Osterholz, Verden und Cuxhaven anerkannt. Sie bekommt zwei freigestellte Lehrkräfte mit jeweils 6 Stunden für die Umweltbildung.

Im Niels-Stensen-Haus findet die Tagung „Naturschutzstationen in Niedersachsen“ statt.

BioS, Jägerschaft und Fischereiverband schreiben einen offenen Brief an die Bezirksregierung Lüneburg zu den Hammewasserständen.

Das Exkursionsprogramm „Wege ins Moor“ erscheint zum ersten Mal unter diesem Namen. Die BioS beteiligt sich am 1. Umwelttag in Osterholz-Scharmbeck.

Die Stadt Osterholz-Scharmbeck schließt einen Vertrag mit der BioS über die Mühlennutzung zum 1. Juli 1993.

15. November 1993: Umzug in die Mühle.

BIO S Gutachtenbüro bearbeitet erstmalig im Auftrag einer niedersächsischen Naturschutzbehörde ein Schutz-, Pflege- und Entwicklungskonzept für das NSG Nordkehdingen im Landkreis Stade. In den Folgejahren kamen als Schwerpunkt der Gutachtenarbeit

## Breitere Basis für Biostation

### Neue Trägervereine nun auch im Vorstand vertreten

Osterholzer Kreisblatt, 2. November 1991

Schutzkonzepte und Managementplanungen in Bundesfördergebieten von Naturschutzschwerpunkten, LIFE-Projekten sowie in FFH- und Vogelschutzgebieten der EU dazu.

#### 1994.

Der Garten an der Mühle von Rönn wird als Natur- und Erlebnispark für die Umweltbildung eingerichtet.

In Bredbeck findet eine Tagung zur Regionalentwicklung statt: „Wo leb ich denn?“

Im März 1994 feiert die BioS die Einweihung der neuen Räumlichkeiten in der Mühle in Anwesenheit eines Staatssekretärs. Dieser kündigt die Einrichtung einer Naturschutzstation für die Hammeniederung an. Diese wird nach dem Regierungswechsel nicht realisiert.

#### 1995.

Die Firma Turba Torf erteilt einigen BioS-Mitgliedern ein Hausverbot zur Betretung des Torfwerkgeländes.

Das Land schließt mit der BioS einen ehrenamtlichen Betreuungsvertrag für 12 Naturschutzgebiete ab (Gesamtfläche ca. 1.800 ha). In Murkens Hof in Lilienthal findet eine Tagung zum Thema „Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus – Möglichkeiten einer Integration“ statt.

Im Niels-Stensen-Haus findet ein Seminartag mit Prof. Altner „Naturvergessenheit – Grundlage einer umfassenden Bioethik“ statt.

Es wird ein Förderkreis der BioS eingerichtet, um wegbrechende öffentliche Fördermittel auszugleichen.

Im Rahmen eines Workshops im Juli 1995 wird in Aschwarden das erste Fortpflanzungsquartier der Teichfledermaus in Niedersachsen entdeckt.

Das Buch „Der Weyerberg und das Teufelsmoor“ erscheint.

Die BioS installiert eine Regenwassernutzungsanlage an der Mühle von Rönn.

Vertreter der Bios beteiligen sich von Beginn an innerhalb der projektbegleitenden Arbeitsgruppe für die Planungen zum Naturschutzvorhaben „Hammeniederung“ unter Federführung des Landkreises Osterholz.

#### 1996.

In Kooperation mit den Stadtwerken Osterholz veranstaltet die BioS eine Vortragsreihe „Energie und Umwelt“.

In Kooperation mit der Staatlichen Vogelschutzwarte bzw. der Niedersächsischen Fachbehörde für Naturschutz findet in der BioS eine Tagung zum Thema „Trauerseeschwalben“ statt.

Der Runde Tisch der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Osterholz wird von der BioS ins Leben gerufen.

Im Umweltbildungsbereich beginnt ein Projekt zu Kartoffeln, und eine Umwelttheatergruppe wird initiiert.

# Bio-Station platzt aus allen Nähten

Acht hauptamtliche und sechs ehrenamtliche Kräfte auf 30 Quadratmetern

Weser Kurier, 31. Oktober 1992

In Zusammenarbeit mit dem Nds. Kultusministerium findet im Niels-Stensen-Haus ein Seminartag unter dem Motto „Forum Umweltbildung: Zwischen Optimismus und Resignation – Zum Umgang mit Umweltangst und Zukunftspessimismus“ statt.

Ebenfalls im Niels-Stensen-Haus wird die Tagung „Oh schaurig ist's, über's Moor zu geh'n“ durchgeführt, die sich interdisziplinär mit dem Natur- und Kulturraum Moor befasste.

## 1997.

Aufgrund des frostigen, langanhaltenden Winters kann seitens der BioS eine Schlittschulauf-Exkursion auf der zugeforenen Hamme angeboten und durchgeführt werden. Herausgabe des Buches „Naturecken in Osterholz-Scharmbeck“ von Mitarbeitenden der BioS.

Das Konzept „Biosphärenreservat“ wird als Leitprojekt in den Handlungsrahmen der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen aufgenommen. Wegen der desolaten Haushaltslage bestehen kaum Chancen auf Verwirklichung.

Ein Positionspapier „Haus im Moor“ wird erstellt.

Die Postkartenserie „Bilder aus der Hammeniederung“ wird als Ergebnis einer Umweltbildungsaktion „Landschaftserkundung in der unteren Hammeniederung“ veröffentlicht.

Innerhalb der BioS wird überlegt, ob man sich

der E-Mail-Technik zuwenden soll.

1997 wurden vom Gutachtenbüro BIOS die ersten Bestandserfassungen von Vögeln im Zusammenhang mit Windkraftplanungen in der Langen Heide durchgeführt.

## 1998.

In Ritterhude wird die Veranstaltungsreihe „Energie und Umwelt“ mit der Gemeinde Ritterhude und den Gemeindewerken Ritterhude durchgeführt.

BioS und „Arbeit und Leben“ veranstalten in Bredbeck den Bildungsurlaub „Zur Ökologie des Teufelsmoores“.

Das Seminarangebot für Lehrerinnen und Lehrer „Kreativ und draußen“ entstehen.

Die BioS moderiert die Agenda-Auftaktveranstaltungen in Ritterhude und Schwanewede.

Die Schutzgebietsbetreuung im Auftrag des Landes Niedersachsen umfasst nun 13 Schutzgebiete.

Die Wetterstation wird im Mühlengarten errichtet und im Oktober offiziell eingeweiht, die tägliche Datenaufnahme beginnt und liefert bis heute wertvolle Daten für die Interpretation unserer Befunde.

Als Bios sind wir an den umfangreichen Bestandserfassungen und Planungen für das Naturschutzgroßvorhaben „Hammeniederung“ in Trägerschaft des Landkreises Osterholz beteiligt.



Osterholzer Kreisblatt, 18. Dezember 1992

## 1999.

Die BioS wird beauftragt, ein Konzept „Haus im Moor“ zu erarbeiten.

Im Beisein eines Staatssekretärs wird ein honorierter 5-Jahres Vertrag zur Schutzgebietenbetreuung unterzeichnet.

Der Kranich wird als Brutvogel im Landkreis Osterholz bestätigt. Auch Junge werden im Günnemoor gesichtet.

Die BioS moderiert den Agenda-Auftakt in Osterholz-Scharmbeck.

Das Veranstaltungsprogramm „Wege ins Moor“ wird von nun an in Kooperation mit der Touristikagentur Teufelsmoor-Worpswede-Unterweser e. V. des Landkreises Osterholz herausgebracht und weitergeführt. Die Postkarten Serie „Impressionen aus dem Teufelsmoor“ wird veröffentlicht.

Die ersten „BioS-Schulen“ werden Fördermitglieder.

## 2000.

Die Koordinationsstelle für Naturschutzfachliche Verbandsbeteiligung (KNV) wird an der BioS institutionalisiert.

Ein Konflikt mit den Jägern über die geplante Ausweisung von Fauna-Flora-Habitat- und EU-Vogelschutzgebieten wird ausgetragen und beigelegt.

Die BioS setzt sich für die Rettung der Kastanien an der Menckeschule ein. 800 Unterschriften werden bei der Stadt Osterholz-

Scharmbeck eingereicht. Die BioS kommt deswegen erstmals (und bis heute letztmals) in die BILD-Zeitung.

Agenda Auftaktveranstaltung in Hambergen und Worpswede, beide werden von der BioS moderiert.

Zusammen mit dem BUND Landesverband Bremen und dem WWF (Projektbüro Wümmewiesen) organisiert die BioS im Juni 2000 den 2. Geo-Tag der Artenvielfalt in der Wümmeniederung. Fast 120 Expertinnen und Experten finden 670 Pflanzen- und 1.151 Tierarten aus allen möglichen Tierartengruppen.

## 2001.

Die BioS stellt ihre Homepage ins Netz.

In Kooperation mit der Jugendherberge Worpswede werden regelmäßig Schulklassen auf den Moorerlebnispfad im Ahrensfelder Moor geführt.

Die Naturschutzverwaltung des Landes Niedersachsen weist mit der Unterweser und der Hammeniederung zwei Flächenkulissen innerhalb des Landkreises Osterholz als EU-Vogelschutzgebiete aus. Eine wesentliche Datengrundlage in Form von Bestandsangaben zu Brut- und Gastvögeln lieferte die Bios in jahrelanger, größtenteils ehrenamtlicher Zusammenarbeit.

Die großflächige und langanhaltende Überschwemmung im September 2009 in der Hammeniederung findet ihre Fortsetzung.....

## Gute Konzepte überzeugten auch die Entscheidungsträger

Biologische Station Osterholz zieht in die Rönnsche Mühle um

Osterholzer Kreisblatt, 18. Januar 1994

### 2002.

... in weiteren Überschwemmungsperioden im Frühjahr 2002 und wird letztmals analog im Feld dokumentiert und per Rollplanimeter in Bezug auf die Flächenausdehnung analysiert.

Die BioS ist beteiligt im Niedersächsischen Bildungsprojekt „Transparenz schaffen – von der Ladentheke zum Erzeuger“. Dabei führt die BioS das Regional-Projekt „Essen von Hier“ durch.

Das Partizipationsprojekt „Ein Kinderstadtplan für Osterholz-Scharmbeck“ wird durchgeführt.

### 2003.

Im Projekt „Nordlichter – Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft“ des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Ernährung bearbeitet die BioS das Teilprojekt „Erlebniswelt Bauernhof“.

Im Zusammenhang mit der „Lernende Region Osterholz“ ist die BioS sowohl an einem Kooperations-Projekt mit der Wopsweder Kultur- und Touristik GmbH als auch mit dem Netzwerk Gesundheitsbildung beteiligt.

Die Mühle von Rönn wird umfassend saniert. Der gesamte Mühlenkopf wird heruntergenommen und runderneuert. Es entsteht eine Galerie auf dem Dach und die eingezogenen Holzwürmer wurden mit Hitze behandelt.

### 2004.

Mitarbeiter des Gutachtenbüros BIOS koordinieren im Auftrag der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung die landesweite Erfassung des Wachtelkönigs (*Crex crex*), der in der Hamme-Wümmeniederung ein landesweites Schwerpunktverkommen aufweist. Die Veröffentlichung erfolgt dann 2007.

Im Kreishaus OHZ findet auf Initiative der BioS das „Forum Naturtourismus“ statt.

Beteiligung des BioS im Rahmen des Projektes „Wassernetz“ bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

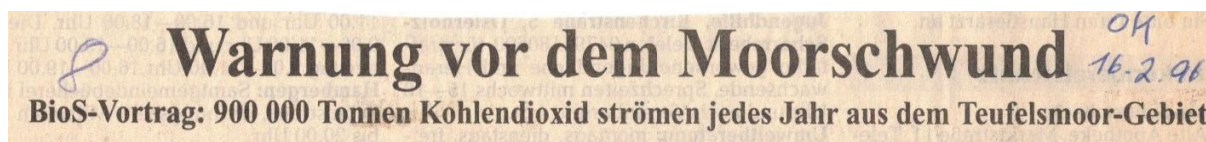
### 2005.

Das Handbuch „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ erscheint. Drei Mitarbeiter des Gutachtenbüros BIOS waren an der Erstellung federführend beteiligt.

Die BioS ist mit einem Vortrag beteiligt an einer Tagung des BUND Landesverband Bremen zum Themenkomplex „Ein Biosphärenreservat für Bremen“.

### 2006.

Im August 2006 führen Mitarbeitende der BioS im Rahmen des *International Congress of Ornithology* eine Exkursion zu den Kranichschlafplätzen im Tister Bauernmoor durch.



Osterholzer Kreisblatt, 16. Februar 1996

## 2007.

Die LEADER-Region „Kulturlandschaften Osterholz“ beginnt ihre Arbeit im Landkreis Osterholz, die BioS wird Mitglied im Gremium der LAG-Sitzungen.

Das Projekt „Wenn ich ein Vogel wär...“ des RUZ wird als offizielles Dekadeprojekt der Weltdekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 2005-2014 der UN in Berlin ausgezeichnet.

Im Sommer organisieren Mitarbeiter der Bios einen sog. Workshop zur Erkundung der Lebensumstände der Teichfledermaus, als Fortbildung auch für einige Kollegen aus dem Rheinland.

## 2008.

Auf der Jahrestagung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Oktober 2008 an der Universität Bremen werden von einem Mitarbeiter der BioS u.a. durch Telemetrie erlangte Erkenntnisse zur Raum- und Schlafplatznutzung der Kraniche im Teufelsmoor vorgetragen.

Seit 2008 mehren sich nach 20-jähriger Abwesenheit zaghafte Hinweise auf eine Wiederbesiedlung des Hamme-Wümme-Raumes durch den Fischotter. Spätere Totfunde an Straßen und Kotfunde unter Brücken bestätigen eine positive Bestandsentwicklung.

Im Auftrag des Landkreises Cuxhaven werden vom Gutachtenbüro BIOS alle dort vorliegen-

den Gutachten und Berichte zu verschiedenen Tierartengruppen (Vögel, Amphibien, Reptilien, Fischotter, Fische, Libellen, Tagfalter, Heuschrecken) ausgewertet und die Daten für die Landschaftsrahmenplanung aufbereitet. Es ist der Beginn einer langjährigen intensiven Zusammenarbeit (bis heute) mit der UNB Cuxhaven in diesem Zusammenhang.

## 2009.

Die BioS erstellt integrierte Betreuungsberichte über den Zeitraum 1996 bis 2009 für die 13 ihr zur Betreuung zugeordneten Schutzgebiete.

Die BioS setzt gemeinsam mit dem Fischerei- und Gewässerschutzverein Lilienthal und der Stiftung NordwestNatur erstmalig Gewässerrenaturierungsmaßnahmen um. Die Renaturierung an der Oberen Wörpe werden mit Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit verbunden.

## 2010.

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2010 zum internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Dies sollte das Bewusstsein für die Bedeutung der biologischen Vielfalt stärken und einen Wendepunkt gegen das weltweite Artensterben markieren.

Die BioS erhält den Auftrag, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Rahmen der



Osterholzer Anzeiger, 24. April 1996

Niedersächsischen Strategie zum Arten- und Biotopschutz im Landkreis Osterholz für alle Naturschutzgebiete und alle NATURA-2000-Gebiete mit einer Gesamtgröße von ca. 14.000 ha zu übernehmen.

2010 wird die erste und sogleich erfolgreiche Brut eines Seeadlers im Landkreis Osterholz dokumentiert.

Im September 2010 findet auf Einladung der BioS im Rathaus Osterholz-Scharmbeck und auf dem Mühlengrundstück die 2-tägige Jahrestagung der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) statt. Vogelkundliche Vorträge aus der Region und Exkursionen in die Hammeniederung und in das Günnemoor bilden das Programm für über 100 Teilnehmer.

Zwischen 2010 und 2014 erstellt das Gutachtenbüro BIOS im Auftrag der Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten Manuskripte aller Artkapitel für den Atlas Deutscher Brutvogelarten und koordiniert eine bundesweite Qualifizierung der Texte durch Expertinnen und Experten.

## 2011.

BioS, Landkreis Osterholz und Gewässer und Landschaftspflegeverband (GLV) Teufelsmoor setzten gemeinsam Maßnahmen zur Renaturierung am Scharmbecker Bach um. Die BioS koordiniert und unterstützt dabei verschie-

dene Verbände und Gruppen wie die Foto-gruppe Ritterhude, den Bürgerverein Osterholz-Scharmbeck oder das Gymnasium Osterholz, um den Bach wieder stärker in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

## 2012.

Die BioS initiiert eine landesweite „Aktion Moorschutz“ und baut darauf das Projekt „Moorschutz in Niedersachsen (MooNi)“ auf.

## 2013.

Erste Hinweise auf ein Vorkommen des sich in Niedersachsen wieder ausbreitenden Wolfes werden im Bereich der Garlstedter Heide erbracht. Inzwischen ist ein Rudel im Landkreis bestätigt und letzten Endes ist in allen Bereichen zumindest mit einem kurzzeitigen Auftreten des Wolfes zu rechnen.

## 2014.

Der Landkreis Osterholz und das Torf-Abbau-Unternehmen Turba vereinbaren verbindlich, den Torfabbau im Günnemoor ab sofort zu beenden und stattdessen dem Landkreis dabei zu helfen, trockengefallene ehemalige Moorflächen wiederzuvernässen.

Die BioS erhält beim Niedersächsischen Wettbewerb „Bach im Fluss 2014“ einen Sonderpreis für ihre Umweltbildungsarbeit und Bewusstseinsförderung im Rahmen des Projekts „Lebenswandel am Scharmbecker Bach“.

## Abgeordnete besuchen Biologische Station

Über Betreuungssystem für Naturschutzgebiete informiert / Zachow lobt Betreuungsvertrag

Osterholzer Kreisblatt, 10. Januar 1998

Ende Oktober findet, von der BioS organisiert, die von Lufthansa gesponsorte Jahrestagung von Kranichschutz-Deutschland statt. Tagungsort für über 100 Teilnehmer ist die Bildungsstätte Bredbeck in Freißenbüttel, Exkursionsziel sind das Günnemoor, das Huvenhoopsmoor und die Breddorfer Niederung.

### 2015.

Die Vereinten Nationen beschließen am 25.09.2015 die Agenda 2030 als globalen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung, die mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen folgende Absichten in den Mittelpunkt stellt:

1. Die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen, 2. den Planeten schützen, 3. Wohlstand für alle fördern, 4. Frieden fördern und 5. Globale Partnerschaften aufbauen.

2015 beginnt eine lange Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, in deren Auftrag das Gutachtenbüro BIOS vegetationskundliche und vogelkundliche Erfassungen auf den von ihr verwalteten Naturerbeflächen durchführen, darunter die Cuxhavener Küstenheiden, küstennahe Waldgebiete an der Ostsee in Mecklenburg-Vorpommern, Rügen, Usedom und Ueckermünder Heide.

### 2016.

Die BioS wird durch das Land Niedersachsen als „Ökologische Station“ gefördert, zunächst für 2 Jahre. Aufgabe der Ökologischen Station

innerhalb der kooperativen Schutzgebietsbetreuung ist die fachliche Unterstützung der Naturschutzbehörden bei der Betreuung von Schutzgebieten. Die Gesamtfläche der Gebietskulisse beträgt 15.000 ha.

Als Projektgemeinschaft mit der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz, dem BUND Osterholz und dem Nabu Schwanewede beauftragt, finanziert und betreut die BioS ein Maßnahmenkonzept für beispielhafte Renaturierungsmaßnahmen an drei ausgewählte Gewässerstrecken der Schwaneweder Beeke. In den Folgejahren werden die Maßnahmen an zwei der Gewässerabschnitte umgesetzt.

Im November wird ein junger Fischotter an der Hamme bei Tietjens Hütte überfahren. Dieser Fund bestätigt die sich vollziehende Wiederausbreitung dieser bestandsgefährdeten Marderart.

Spätestens seit diesem Jahr kann man bei der Ausbreitung des Nutrias als ursprünglich nicht heimische Säugetierart „zugucken“.

### 2017.

Die Eulenschutzgruppe wird mit Hilfe einer großzügigen Privatspende an der BioS etabliert.

Mitarbeiter des Gutachtenbüros BIOS koordinieren im Auftrag der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung die landesweite Erfassung des Tüpfelsumpfuhns, das in der Hamme-Wümmeniederung ein landesweites

# BioStation Osterholz: Synonym für Naturschutz

## 13 von 17 Naturschutzgebieten betreut der Verein

Osterholzer Anzeiger, 3. Mai 1998

Schwerpunktvorkommen aufweist. Die Veröffentlichung erfolgt dann 2020.

### 2018.

Die Förderung und Beauftragung der Ökologischen Station durch das Land Niedersachsen wird durch die Richtlinie NAL (Förderung von Maßnahmen des Natur- und Artenschutzes und der Landschaftspflege) verlängert. In diesem extrem trockenen und heißen Jahr macht sich der Klimawandel besonders bemerkbar. Viele Kleingewässer selbst innerhalb von Feuchtgebieten trocknen aus. Die Artengruppe der Amphibien bekommt dies stark zu spüren. Der einst weit verbreitete und häufige Moorfrosch wird immer seltener. Mitarbeitende der Bios evaluieren im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte die Niedersächsische Kormoranverordnung in Bezug auf den vogelkundlichen Fachbeitrag.

### 2019.

Zwei jungen talentierten und engagierten Mitarbeitern des Gutachtenbüros BIOS wird der Förderpreis der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung zuerkannt. Eine Anerkennung für ihre Verdienste an der vogelkundlichen Forschung in ihrem Heimatlandkreis Rotenburg/Wümme.

### 2020.

Die Succow-Stiftung und das Greifswald

Moorzentrum erstellen im Auftrag der LEADER-Region eine „Machbarkeitsstudie Aufwuchsverwertung und Artenvielfalt in der Leader-Region „Kulturlandschaften Osterholz““ zur stofflichen Verwertung von Nasswiesengräsern.

Mitarbeiter des Gutachtenbüros BIOS erfassen im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte in Hannover zum dritten Mal seit 1998 und 2006 den Brutvogelbestand im 6.300 ha großen EU-Vogelschutzgebiet Hammeniederung.

### 2021.

Das Projekt „Rainbowkids“ wird in Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Stadt Osterholz-Scharmbeck initiiert und aufgebaut.

### 2022

Die Projektgemeinschaft „Schwaneweder Beeke“ erhält einen Sonderpreis beim Niedersächsischen Gewässerwettbewerb „Bach im Fluss 2022“, der vom Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz gefördert wird.

Mitarbeiter des BIOS Gutachtenbüros koordinieren im Auftrag der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung die landesweite Erfassung von Drosselrohrsänger und Rohrschwirl. Die Veröffentlichung erfolgt dann 2024.

Eine aktuelle Rote Liste der in Niedersachsen

## **Kiebitz-Bestände sind dramatisch geschrumpft**

**Kulp: Folge einer gescheiterten Naturschutzpolitik / Besucher in Exkursionsreihe der Biostation eingeführt**

Osterholzer Kreisblatt, 18. März 1999

und Bremen gefährdeten Brutvogelarten erscheint; wiederum unter Mitwirkung einiger Mitarbeiter von BIOS Gutachtenbüro.

### **2023.**

Die vier Landkreise Cuxhaven, Osterholz, Rotenburg (Wümme) und Stade bilden zusammen die Zukunftsregion „Moorregion Elbe-Weser“ im Norden Niedersachsens. Sie ist eine von insgesamt 14 Zukunftsregionen in Niedersachsen, die an dem niedersächsischen Regionalentwicklungsprogramm zur Stärkung der Zusammenarbeit von benachbarten Landkreisen und kreisfreien Städten teilnimmt. Die BioS ist in der Steuerungsgruppe und in einzelnen Gremien vertreten.

Ein Arbeitskreis „Naturpark Teufelsmoor“ wird eingerichtet, Mitarbeitende der BioS und der KNV sind Mitglied in diesem Gremium.

Die LEADER-Region ist auch in der aktuellen Förderperiode 2023–2027 aktiv, die BioS ist als Verein und mit der KNV im Gremium der Sitzungen vertreten.

Mitarbeitende des Gutachtenbüros BIOS erfassen im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzbehörde in Hannover zum zweiten Mal seit 2004 den Brutvogelbestand EU-Vogelschutzgebiet Unterweser, inkl. der Weserinsel Harrier Sand.

Im August wird in der Hamme, aber auch in angrenzenden Flusssystemen ein großes Fischsterben registriert. Die Ursachen-

forschung beginnt, dabei sind Nährstofffrachten, überdurchschnittliche Erwärmung, Sauerstoff zehrende Prozesse, und die Wasserhaltung als Faktoren zu berücksichtigen.

Die großflächige Überschwemmung an Hamme und Wümme zum Jahreswechsel 2023/2024 wird erstmals mittels Unterstützung einer Drohne dokumentiert.

Seit dem Ausrufen der sog. „Zeitenwende“ beschäftigt uns die Problematik der Windkraftnutzung in Bezug auf dadurch beeinträchtigte Naturgüter (Vögel, Fledermäuse, Landschaftsbild) wieder in besonderem Maße. Zahlreiche potenzielle Standorte gilt es argumentativ vor einer Übernutzung durch Windenergienutzung zu bewahren, bei gleichzeitiger Anerkennung der Notwendigkeit des Ausbaus regenerativer Energien.

Die Ökologische Station intensiviert die Schutzgebietsbetreuung im Landkreis Cuxhaven und bekommt dafür eine Aufstockung der Fördermittel über die Förderrichtlinie NAL.

Die „B74 nie“-Initiative wird ins Leben gerufen.

Kooperationsprojekt „Moorhelden“ mit der Integrierte Gesamtschule Osterholz-Scharmbeck und dem NABU Osterholz-Scharmbeck startet.

Am 23.11.2023 findet der „MOORwärts – Moorgipfel Osterholz“ in der Stadthalle von Osterholz-Scharmbeck statt, an dem Land-

## Erste Tuchführung mit dem Riesenprojekt

Neues Biosphärenreservat: Fachleute sehen Chancen für Landkreis / Landwirte vor neuen Herausforderungen

Osterholzer Kreisblatt, 29. August 2005

wirtschaftsministerin Staudte und Umweltminister Meyer teilnahmen. Eingeladen hatte zu der Veranstaltung der Landkreis Osterholz zusammen mit dem Landvolk Osterholz, der Biologischen Station Osterholz und dem Gewässer- und Landschaftspflegeverband Teufelsmoor.

### 2024.

Mit der Fördermitgliedschaft der „Schule am Klosterplatz“ hat die BioS nun mit 20 sogenannten „BioS-Schulen“ im Landkreis OHZ eine feste Kooperation für die Umweltbildung.

Es gibt erste Nachweise des Bibers im Landkreis Osterholz, die sich 2026 am Aschwardeener Flutgraben fortsetzen.

Der Arbeitskreis „Aufwuchsverwertung“ gründen die „Aufwuchsverwertung Teufelsmoor-Osterholz GmbH & Co. KG“ zur stofflichen Nutzung der Moorgras-Fasern.

Das RUZ hat mit verschiedenen Bildungsmodulen das Projekt „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“ der Stadt Osterholz-Scharmbeck unterstützt.

Auf der sehr gut besuchten Jahrestagung der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung 2024 an der Universität in Bremen sind Mitarbeitende der Bios mit Fach-Vorträgen und Diskussionsbeiträgen zur Windkraftproblematik präsent.

### 2025.

Das Forschungsprojekt „LivingLab Teufelsmoor“ nimmt seine Arbeit in der Hammeniederung auf. Projektpartner sind TU Dresden, Thünen Institut, Niedersächsisches Landvolk – Kreisverband Osterholz e. V., Succow-Stiftung vom Greifwalder Moorzentrum und der Landkreis OHZ. Ziel ist, die Nasswiesenpaludikultur im Teufelsmoor zu etablieren, Materialeigenschaften zu untersuchen, Marktpotentiale zu ermitteln und Wertschöpfungsketten für eine stoffliche Verwertung des Aufwuchses aufzubauen. Mitarbeitende der BioS sind im Gremium dieses Projektes aktiv beteiligt.

Die Kooperative Schutzgebietsbetreuung der Ökologischen Station wird durch die Förderrichtlinie VOBS (Vor-Ort-Betreuung in Schutzgebieten) erneut für 3 Jahre beauftragt und finanziert.

Eine landesweite Erfassung des Fischotters, an der Mitarbeitende des Gutachtenbüros BIOS beteiligt sind, ergibt eine weiterhin sich verdichtende Wiederbesiedlung der Gewässersysteme Niedersachsens und auch innerhalb des Landkreises Osterholz an Hamme, Wümme und Wörpe sowie im Übergang zur Wesermarsch.

Nach 20 Jahren wird eine Neuauflage des Handbuchs „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“ herausgegeben. An der Überarbeitung haben wieder-

# Ein Buch für Generalisten

BioS-Mitarbeiter haben Brutvögelerfassung standardisiert

Osterholzer Anzeiger, 24. August 2005

um Mitarbeitende der BioS mitgewirkt.

Nach 32 Jahren erscheint endlich eine aktualisierte Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Säugetierarten. In das Kapitel Fledermäuse floss der bei der Bios versammelte diesbezügliche Sachverstand mit ein. Ein säugetierkundlicher Verbreitungssatlas ist seitens des NLWKN in Planung.

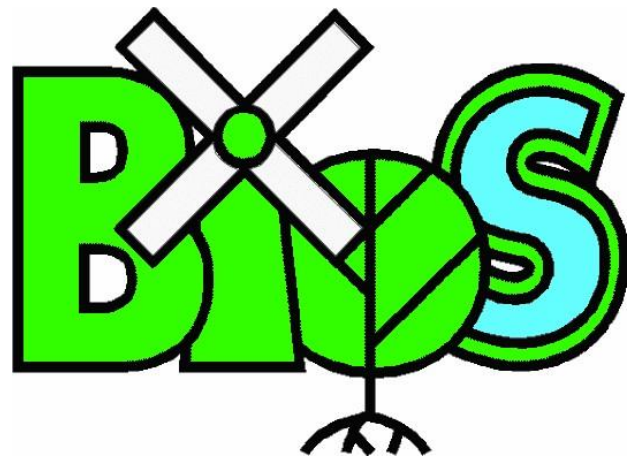
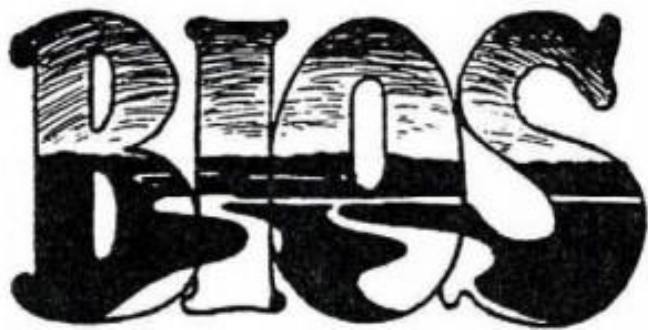
Im Herbst 2025 kommt es auch im Landkreis Osterholz am Schlafplatz der Kraniche im Günnemoor zu einem massenhaften Vogelsterben durch die Vogelgrippe. An die 900 tote Kraniche werden gefunden und möglichst geborgen. Eine wirkliche Ursachenforschung und Wirkungsanalyse (Wildvogeltheorie vs. industrielle Stallhaltung) wird weiterhin nur stiefmütterlich betrieben, dementsprechend stellt sich die Berichterstattung in der Presse dar.

Eine weitere langwierige Mühlensanierung wurde 2025 abgeschlossen. Diese wurde im Jahr 2024 von der Stadt Osterholz-Scharmbeck als Eigentümerin initiiert und über Zuwendungen aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm XII des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert. Grund der Sanierung waren diverse Witterungsschäden und ein massiver Schädlingsbefall.

## 2026.

In der BioS und den Gutachtenbüros (Standorte Osterholz-Scharmbeck und Norderney) arbeiten inzwischen angestellt und freiberuflich 30 Fachkräfte in den Bereichen Umweltbildung, Schutzgebietenbetreuung, Verbandsbeteiligung und Naturschutzplanung.

Zwischen 1985 und 2026 haben zudem in 40 Jahren hunderte von jungen Leuten als Praktikanten von Schulen und Hochschulen, als Zivildienstleistende und Bufdis, oder als Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Freiwilligen ökologischen Jahr in der BioS Einblicke in mögliche berufliche Tätigkeitsfelder erhalten. Etliche von ihnen sind inzwischen bei Umweltverwaltungen, Vereinen und Verbänden oder anderen Planungsbüros in Lohn und Brot (oder gar bei der BioS gelandet).



Trägermitglieder

Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz | BUND-Kreisgruppe Osterholz  
BUND Landesverband Bremen | NABU Ortsgruppen Osterholz-Scharmbeck, Ritterhude,  
Hambergen, Lilienthal, Schwanewede, Worpswede  
Ifab Freiburg/Ne | Freunde Worpswedes | VHS Osterholz-Scharmbeck / Hambergen /  
Schwanewede e.V. | Imkerverein Osterholz-Scharmbeck